

# SCHWÄBISCHES TAGBLATT

MITTWOCH, 18. MAI 1949

ÜBERPARTEILICHE ZEITUNG FÜR WÜRTTEMBERG UND HOHENZOLLERN

5. JAHRGANG / NUMMER 58

## Der Besuch in Paris

PARIS Staatspräsident Dr. Gebhard Müller, Justizminister Staatsrat Prof. Dr. Karl Schmid und Innenminister Viktor Renner sind der Einladung Schumans folgend am Montag in Paris eingetroffen.

Dr. Schmid erklärte bei seiner Ankunft einem Vertreter der Pressagentur AFP, in einer Vereinigung der europäischen Staaten liege die „einzige Chance des Heils“. Er selbst sei Anhänger nicht nur eines Staatenbundes, sondern eines europäischen Bundesstaates mit einer einzigen Regierung und einem einzigen Parlament. Die Wahl Straßburgs als Hauptstadt Europas bezeichnete er als „besonders glücklich“. Eine Zurückziehung der Besatzungstruppen aus Deutschland halte er nur unter folgenden Voraussetzungen für angebracht: In der Ostzone müßten alle Parteien wieder zugelassen, die Volkspolizei aufgelöst, sowie die Zehntausende von politischen Gefangenen, die sich zurzeit in Konzentrationslagern befinden, freigelassen werden.

## Kommunistenfreundliche Sozialisten isoliert

Bedeutsame Parteigruppierungen in Italien / Nenni verliert die Romita-Gruppe

ROM 51 Proz. der Delegierten des Kongresses der Sozialistischen Partei, der in Florenz stattfand, stimmten am Montagmorgen nach einer Nachtsitzung für die Beibehaltung der Koalition mit den Kommunisten. Eine gemäßigte Richtung vereinigte auf sich 39 Proz. der Stimmen, während die Gruppe des ehemaligen Innenministers Romita, der für eine völlige Abkehr von der KP eintritt, 9 Prozent der Stimmen gewinnen konnte. Am Montagvormittag wurde das neue Direktionskomitee gewählt, dessen 21 Mitglieder ausschließlich dem linken Flügel der Partei angehören. An ihrer Spitze stehen Nenni und Lelio Basso. Außerdem wurde ein Zentralkomitee gebildet, das nominell 80 Mitglieder umfaßt, von denen 41 dem linken Flügel, 31 der gemäßigten Linken angehören, während die dem rechten Flügel vorbehaltenen 8 Sitze nicht besetzt wurden, da die Gruppe Romita keine Kandidaten namhaft gemacht hatte. Der Empfehlung des zurzeit in Holland tagenden Sozialistenkongresses folgend, über den wir an anderer Stelle dieser Ausgabe berichten, nahmen Vertreter der Sozialistischen Arbeiterpartei Saragats, der Sozialistischen Union, zu deren Führern der bekannte Schriftsteller Ignazio Silone gehört, und der Romita-Gruppe am Montagabend eine Resolution an, in der die Bildung einer von den Kommunisten unabhängigen sozialistischen Einheitspartei gefordert wird.

Der autonomistische Flügel unter Romita umfaßt zwar nur 10 Prozent der Sozialistischen Partei. — Sein Beschluß, mit der Nenni-Richtung zu brechen, bedeutet jedoch eine beachtliche Verstärkung der kommunistenfeindlichen sozialistischen Einheitsbewegung, deren stärkster Pfeiler die Sozialistische Arbeiterpartei Italiens (PSLI) unter Führung Saragats ist.

Die Sozialistische Partei Nennis, die nach Kriegsende zwei Millionen Mitglieder umfaßte, zählt jetzt nur noch eine halbe Million. Zu einem ersten Aderlaß war es gekommen, als sie der jetzige stellvertretende Ministerpräsident Saragat am 11. Januar 1947 verließ und die

## Truman sieht günstig für Europa

WASHINGTON. In dem Vierteljahresbericht über die Tätigkeit der ECA, den Präsident Truman am Montag dem Kongreß übersandte, heißt es, die Empfängerstaaten des ERP hätten im allgemeinen ihre Produktion erhöhen können. Man dürfe eine wesentliche Besserung der Außenhandelsposition Westeuropas voraussagen.

## Spanien bleibt ausgeschlossen

FLUSHING MEADOWS. Die UN-Vollversammlung hat den von Brasilien und Peru eingebrachten Resolutionsentwurf abgelehnt, der vorschlug, den Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen in bezug auf die Gestaltung ihrer diplomatischen Beziehungen zu Franco-Spanien wieder volle Handlungsfreiheit zu gewähren.

Die beiden Spanien-Resolutionen, die die Vereinten Nationen im Jahre 1946 in London und in New York angenommen haben, behalten also ihre Gültigkeit. Die eine besagt, daß Franco-Spanien weder in die UN noch in eine ihrer Organisationen aufgenommen werden dürfte, die andere forderte, daß alle Mitgliedstaaten ihre Botschafter und Gesandten aus Madrid aberufen und die dortigen diplomatische Vertretung und Beamten niederen Ranges überlassen sollten.

## Kredit für Einwanderung

JERUSALEM. Der zionistische Generalrat hat in seiner Sitzung am Montag, mit der er seine Arbeiten beendigte, beschlossen, bis spätestens 1950 einen allgemeinen Kongreß nach Jerusalem einzuberufen. Der Jewish Agency wurde ein Kredit von 51 Millionen Pfund-Sterling bewilligt, wovon 24 Millionen für die Niederlassung von Einwanderern in Israel zur Verfügung gestellt werden sollen.

Die südafrikanische Regierung hat den Staat Israel de jure anerkannt.

## Das Volk gegen den Volkskongreß

Nein-Stimmen überwiegen in Berlin / Einseitiger Verkehr West-Ost

BERLIN. Die ersten Informationen, die nach Abschluß der Wahl zum dritten Volkskongreß in Berlin gegeben wurden, beziehen sich auf die Wahlbeteiligung, über die Abstimmungsergebnisse selbst sind nur Teilergebnisse bekanntgegeben worden.

Die Wahlbeteiligung in den Städten der Ostzone wurde für Brandenburg mit 75 Prozent, Frankfurt a. d. Oder mit 80 Prozent, Potsdam mit 60 Prozent und Halle mit 79 Prozent angegeben. Nach den amtlichen Verlautbarungen des Hauptwahlausschusses Groß-Berlin wurden im Bezirk Friedrichshain 2000 Stimmen abgegeben, davon sind 1055 Ja- und 1345 Neinstimmen. In drei Bezirken von Lichtenberg gaben 1365 Wahlberechtigte ihre Stimmen ab. 542 sprachen sich für, 634 gegen die Liste des Volkskongresses aus, während 189 Stimmen ungültig waren. In einem Stimm-

kreis des Bezirks Treptow waren von 766 abgegebenen Stimmen 277 Ja-, 477 Nein- und 65 ungültige Stimmen. Im Wartesaal des Bahnhofs Friedrichstraße wurden in einem Wahllokal für Reisende aus der Ostzone bei 58 ungültigen Stimmen 257 Nein- und 181 Ja-Stimmen abgegeben. Auf Grund dieser überraschenden Ergebnisse lehnen es viele Wahlvorstände ab, Pressevertretern oder der Bevölkerung Auskünfte zu erteilen. Die „offiziellen“ Wahlergebnisse sollen erst später veröffentlicht werden. Es wird erwartet, daß sie trotz allem einen Sieg der aufgestellten Kandidaten bringen werden.

Die britisch lizenzierte Zeitung „Telegraf“ meldet, daß auch in der Ostzone, in der die Einschüchterungsmaßnahmen der SED noch viel schärfere Formen aufwies als im Ostsektor Berlins, bei den Volkskongreßwahlen eine ausgeprägte Opposition bemerkbar gewesen sei. So hätten in Bad Freienwalde mehr als 50 Prozent der Wähler mit Nein gestimmt. In Deltzsch hätten die Ja-Stimmen nur 38 Prozent, in Kynna nur 23 Prozent aller Stimmen ausgemacht. Aus Eichwalde (Kreis Teltow) werde gemeldet, daß dort 1425 Ja-Stimmen 2361 Nein-Stimmen gegenüberstünden.

In den ersten vier Tagen nach Aufhebung der Berliner Blockade wurden auf dem Schienenweg im Tagesdurchschnitt 7500 Tonnen Versorgungsgüter — in der Vorblockadezeit waren es 12 000 t täglich — nach Berlin gebracht. Der Verkehr in der Gegenrichtung erreicht bisher nur einen Bruchteil dieser Zahl, da die Russen nach wie vor für jede Waren- ausfuhr eine sowjetische Genehmigung fordern.

## Clay befördert

WASHINGTON. In seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber der amerikanischen Streitkräfte hat Präsident Truman am Montag den zurückgetretenen amerikanischen Oberbefehlshaber in Deutschland, Divisionsgeneral Lucius D. Clay, zum Armeegeneral befördert.

## Kuomintang-Truppen räumten Hankau

400 bis 500 Millionen Pfund Sterling Verluste für England

SCHANGHAI. Die chinesischen Regierungstruppen haben sich nunmehr im Raum von Schanghai in die „Hauptverteidigungszone“ zurückgezogen, nachdem es ihnen gelungen war, in dreitägigen Kämpfen einen kommunistischen Angriff, der bis auf 8 km an die Stadtgrenze vorgetragen worden war, zurückzuschlagen. Bisher gelang es den Verteidigern noch, den Flugplatz und die Hafeneinfahrt, die beiden Hauptziele des kommunistischen Angriffs, zu halten.

Die Royal Air Force hat mit fünf Flugbooten die Evakuierung der britischen Staatsangehörigen aus Schanghai begonnen. Nur 5 Prozent der in Schanghai lebenden Engländer hat den Wunsch geäußert, die Stadt zu verlassen.

Am Sonntagabend räumten die Kuomintang-Truppen die Stadt Hankau.

Am Montagnachmittag rückten die Kommunisten in Hankau ein, nachdem die nationalchinesischen Truppen die Metropole Zentralchinas geräumt hatten und besetzten die Stadt kamplos. Außer Hankau haben die Kuomintangtruppen noch die zwei großen Städte Wutschang und Hanyang aufgegeben.

In Hongkong ist man wegen des schnellen Vormarsches der Kommunisten in Sorge und bereitet sich darauf vor, daß sie in nicht allzuferner Zeit bis hierher vorstoßen werden. Das britische Verteidigungsministerium hat sich jedenfalls dazu entschlossen, zur Verteidigung der Kronkolonie Hongkong bedeutende Verstärkungen für die Landtruppen, Luftwaffe und Kriegsmarine zu entsenden.

Der Zustrom von Flüchtlingen aus Schanghai und anderen Teilen Chinas hat Hongkong zu einer der überbevölkertsten Städte Asiens ge-

macht. Nach Kriegsende zählte man 700 000 Einwohner, heute bereits über zwei Millionen.

In englischen Finanzkreisen besteht man sich langsam ein, daß die riesigen in China investierten Summen abgeschrieben werden müssen. Es handelt sich dabei um etwa 400 bis 500 Millionen Pfund Sterling, davon in Schanghai allein 200 Millionen. Man spricht von den „bisher größten Passivposten der britischen Wirtschaftsgeschichte“.

## Schuman gegen Verzicht auf Besatzung

PARIS. Das französische Parlament ist am Dienstagnachmittag nach längerer Pause wieder zusammgetreten. Um ein im Budget vorhandenes Loch von etwa 100 Milliarden Francs zu stopfen, ist eine Heraufsetzung der Gas-, der Transport- und der Kraftstoffpreise vorgesehen, die aber eine Verteuerung der Lebenshaltungskosten zur Folge hätte. Damit besteht die Gefahr, daß das von Queille mühsam aufrecht erhaltene Gleichgewicht von Preisen und Löhnen erneut ins Schwanken gerät.

Außenminister Schuman erklärte am Montag in Straßburg, es könne keine Rede davon sein, daß Frankreich auf die militärische Besetzung Deutschlands verzichte, die allein eine wirksame Kontrolle garantiere. Man müsse jedoch den Boden vorbereiten, um Deutschland einen Platz im Rahmen der gemeinsamen Arbeit zuzuweisen. Schuman wies auf die engen Wechselbeziehungen zwischen dem deutschen Problem und dem russischen Rätsel hin und erklärte: „Es gibt keine Lösung des einen ohne die Lösung des anderen.“

## Neuer Protest wegen Eisler

LONDON. Nach Meldungen aus Warschau ließ die polnische Regierung dem britischen Botschafter eine Note überreichen, in der gegen die Festnahme des deutschen Kommunisten Gerhard Eisler an Bord des polnischen Schiffes „Batori“, über die wir bereits berichtet haben, erneut protestiert wurde. In der Note wird das Verhalten der britischen Polizei als eine „offensichtliche Verletzung des Völkerrechts und der Rechte der polnischen Flagge in britischen Häfen“ bezeichnet.

Der Gerichtshof in Southampton ordnete noch am Sonntag die Ueberführung Eislers nach London an, wo nach kurzer Verhandlung eine Verurteilung der Entscheidung über den Auslieferungsantrag der USA beschlossen wurde. Der Antrag der Verteidigung, Eisler auf freien Fuß zu setzen, wurde abgelehnt. Der Streit geht jetzt darum, ob Eisler als politischer Flüchtling anerkannt oder als Krimineller — in den USA wurde er wegen falscher Angaben in einem Ausreiseantrag zu drei Jahren Gefängnis verurteilt — gemäß bestehenden Auslieferungsverträgen zwischen Großbritannien und den USA behandelt wird.

## Entfesselte Justiz

Von Lorenz Berkau

Man kann der Ansicht sein, daß die finanzpolitische Zuständigkeit des Bundes nach dem Bonner Statut unzureichend oder nicht voll zureichend sei. Darüber wird viel gesprochen. Weniger — leider — wird das Fehlen einer ausschließlichen Befugnis zur Justizgesetzgebung diskutiert. Die Justizgesetze fallen laut Art. 74 unter die sogenannte „konkurrierende Gesetzgebung“, d. h. die Länder haben auf diesem Gebiet die Befugnis zur Gesetzgebung, solange und soweit der Bund von seinem Gesetzgebungsrecht keinen Gebrauch macht. Wird er das in genügendem Umfang tun? Hier sehen wir eine nicht zu unterschätzende Gefahr.

Zweifelsohne wäre es falsch, den Zentralismus von seiner selbst willen zu propagieren. Kaum ein Land erscheint so für den Föderalismus bestimmt wie Deutschland, das jahrhundertlang innerhalb seiner engen Grenzen gleichzeitig eine ganze Reihe von Kulturzentren lebendig erhalten konnte. Es hieße geradezu die spezifisch deutsche Stärke verkennen, wollte man unter Hinweis auf ausländische „Vorbilder“ alles mit Gewalt zentralisieren. Ganz mit Recht hat sich der Württemberger immer dagegen gewehrt, daß nicht nur sein Geld, sondern auch seine führenden Köpfe nach Berlin gezogen werden.

Wenn indessen sogar Länder wie die USA gerade auf dem Gebiete des Rechtes zur Vereinheitlichung streben, dann sollten wir nicht versuchen, eine dort für günstig gehaltene Entwicklungstendenz umzukehren.

Man könnte vielleicht sagen, die deutschen Länder könnten ja, wenn schon der Bund keine Gesetze geben kann, sich untereinander einigen und wenigstens gleiche Gesetze erlassen. Wie schwer das möglich ist, zeigt die Entwicklung seit 1945: Nicht nur die Ostzone geht in der Gesetzgebung andere Wege. Auch im Westen hat man den Eindruck, als ob manche Regierungen die Gesetze ihrer Konkurrenten nur studierten, um dann möglichst viel anders machen zu können.

Wenn etwa bei der Wiedereinführung der Schwurgerichte das eine Land 6 Geschworene und 3 Richter, ein anderes 6 Geschworene und 2 Richter, wieder ein anderes gar 12 Geschworene und 3 Richter vorsah dann ist das vielleicht nicht so wichtig; ein Mord bleibt ein Mord, ob 8 oder 15 Männer darüber urteilen.

Aber wenn in Bayern 1948 eine Verordnung erlassen wurde, die das Entweichen eines Gefangenen mit einer Mindeststrafe von 3 Monaten Gefängnis bedroht, dann muß das zu schweren Bedenken Anlaß geben: Es ist ein fundamentaler Satz des deutschen Rechtes, der, im Gegensatz zu der Auffassung vieler anderer Staaten, trotz aller Angriffe von seiten der NSDAP auch nach 1933 im Dritten Reich (wenigstens jedenfalls für den Bereich des ordentlichen Strafrechtes) nicht angetastet wurde, daß die persönliche Freiheit als ein so hohes Gut anzusehen ist, daß niemand bestraft werden kann, der sie sich wieder verschafft, selbst wenn sie ihm vom Staate entzogen worden ist. — Und der praktische Erfolg einer solchen Verordnung? Wer aus einem bayerischen Gefängnis entflieht, muß nach Württemberg gehen; dort wird ihn keiner dafür bestrafen.

Doch das Problem liegt nicht allein bei der Gesetzgebung; Maßgebend ist, was die Rechtsprechung daraus macht. Gewiß muß es einem ehrgeizigen Oberlandesgerichtsrat reizvoll erscheinen, mit tiefgründigen juristischen Ausführungen nicht nur die Rechtsprechung des jetzt wehrlosen Reichsgerichtes anzugreifen, sondern auch dem 50 km entfernten Oberlandesgericht „einer auswärtigen Macht“ ein auszuweichen, und sich dann mit großer Wahrscheinlichkeit in einer der unzähligen Rechtszeitschriften gedruckt zu finden.

Aber schließlich ist ein Gesetz als Niederschlag des Rechtes kein geistiges Turngerät für Juristen, sondern es soll in seiner Anwendung durch die Gerichte gesicherte Rechtsverhältnisse für alle schaffen.

Der Flüchtling etwa, der jetzt aus Schleswig-Holstein in die gesegneten Gefilde des Schwabenlandes kommt, darf nicht das Gefühl haben, daß hier aus den gewohnten Paragrafen etwas ganz anderes herausgelesen wird, daß bei uns noch Gesetze gelten, die anderswo nicht mehr berücksichtigt werden und umgekehrt, oder daß er, wenn er sich scheiden lassen will, viel besser anderswohin ginge, während seine ehebrecherische Frau, die dagegen ist, sich einen für ihre Zwecke passenden Wohnort aussuchen kann.

Solange wir noch keine königlich bayerische Halsgerichtsordnung und noch keinen Nordrhein-Westfalenspiegel, sondern lediglich ein deutsches Strafgesetzbuch, wenn auch von 1871, haben, sollte man denken, daß die Einheitlichkeit der Anwendung dieses Gesetzes etwaigen, wenn auch noch so wohlbegründeten Sonderanschauungen vorgehen sollte.

Auch der Staat Württemberg-Hohenzollern dürfte nicht viel an Prestige einbüßen, wenn das Oberlandesgericht in Bebenhausen sich der Auffassung sämtlicher anderen deutschen Oberlandesgerichte anschloße, daß das Berufsgericht keine höhere als die in der ersten Instanz ausgesprochene Strafe verhängen darf, wie das im vernationalsozialistischen Deutschland allgemein der Fall gewesen ist.

# Abänderung des Bizonen-Beamtengesetzes

Hübners erste Konferenzen in Frankfurt / Pünder überreicht zwei Denkschriften

FRANKFURT. Am Montag fand die erste Konferenz des amtierenden amerikanischen Militärgouverneurs in Deutschland, General Hübner und seines Stellvertreters, General Hays mit Vertretern des bizonalen Verwaltungs-, Länder- und Wirtschaftsrates statt. Dr. Köhler, der Präsident des Wirtschaftsrates, trug im Namen der drei großen Fraktionen die Bitte vor, das Beamtengesetz der Militärregierung dahingehend abzuändern, daß Beamte erst dann ihr Amt niederlegen müssen, wenn sie in eine gesetzgebende Körperschaft gewählt worden sind. Die bisherigen Bestimmungen schreiben das Ausscheiden eines Beamten schon bei Annahme der Kandidatur vor. Weiter wurde beantragt, daß Beamte nach Ablauf ihres Mandats wieder in ihre während der Zeit ihrer Abgeordnetenschaft ruhenden Beamtenrechte eingesetzt werden sollen. General Hübner erwiderte, er müsse vor einer Beantwortung dieser Frage die Stellungnahme General Koenigs einholen.

Oberdirektor Dr. Pünder überreichte den Militärgouverneuren zwei Denkschriften. In der ersten wird ersucht, die Betriebe, die nach dem Washingtoner Abkommen noch demontiert werden sollen, nur stillzulegen und sie unter die Aufsicht der Ruhrkontrollbehörde zu stellen. In der zweiten wird gebeten, die Lizenzierung der noch in Westdeutschland verbleibenden Industrien in allen drei Zonen nach einheitlichen Richtlinien vorzunehmen. General Hays bemerkte hierzu, daß eine verbindliche Stellungnahme der drei Militärgouverneure erst später erwartet werden könne.

Auf einer ersten Pressekonferenz gab General Hübner bekannt, er habe General Hays mit allen Vollmachten für die verantwort-

liche Ausübung der Funktionen des Militärgouverneurs in Deutschland ausgestattet, während er selbst in erster Linie die Aufgaben des Oberkommandierenden aller US-Streitkräfte in Europa wahrnehmen werde. Er bleibe lediglich bei der Bestätigung der Nürnberger Urteile höchster Bevollmächtigter in der US-Zone.

Auf Fragen der Journalisten erklärte er, er werde genau wie General Clay die Presse über alle Vorgänge unterrichten. Angesichts der bevorstehenden Außenministerkonferenz in Paris könne man allerdings nicht von ihm verlangen, daß er sich über die gegenwärtige und künftige USA-Politik ausspreche. Vor allem die Frage einer eventuellen Zurückziehung der Besatzungstruppen auf bestimmte Punkte sei eine reine Angelegenheit der Außenminister. Das im März 1948 in Kraft ge-

tretenes Handelsabkommen zwischen der Ostzone und den Westzonen, so bemerkte er weiter, könne im Augenblick wegen der Verschiedenartigkeit der Währungen nicht wieder im vollen Umfang in Kraft gesetzt werden. Doch man bemühe sich, eine Zwischenlösung zu finden.

General Clarence R. Hübner, der neue amtierende amerikanische Militärgouverneur in Deutschland, der deutscher Abstammung ist, wurde am 24. November 1883 in Bushlon im Staate Kansas geboren. 1910 trat er in die Armee ein. Im ersten Weltkrieg war er Kommandeur eines Infanterieregiments, hernach Lehrer an verschiedenen Kriegsschulen. 1942 wurde er in die Dienststelle des Stabschefs der Armee berufen. Im folgenden Jahr übernahm er nach seiner Beförderung zum Brigadegeneral das Kommando einer Infanteriedivision in Afrika, an deren Spitze er später in Aachen einzog. Seit August 1946 war der nunmehrige Generalleutnant Stabschef General Clays.

# Versteifung in Oesterreich

Von unserem Wiener H.St.-Korrespondenten

WIEN. Der Umstand, daß die Staatsvertragsverhandlungen immer noch zu keinem glücklichen Ende gekommen sind, hat eine rasch anwachsende Versteifung der innenpolitischen Lage in Oesterreich bewirkt. Gegen den „Wiener Zentralismus“ macht sich eine unverhüllte föderalistische Auflehnung der einzelnen Bundesländer (wie übrigens schon in der alten Monarchie und 1919) bemerkbar. Hinzu tritt eine offene Spannung zwischen der österreichischen Regierung und den sowjetischen Besatzungsorganen, die auf der Uebergabe des nach ihrem Begriff definierten „deutschen Eigentums“ bestehen, und zwar erst recht nach dem Verzicht der Westmächte.

Die Russen fordern plötzlich Maschinen, Materialien und Fertigwaren zurück, die nach Kriegsende von Wien aus in die weniger gefährdeten westlichen Bundesländer verlagert wurden. Die Regierung lehnt dieses Verlangen ab. Sie erklärt, die Sowjets verweigerten ihrerseits konsequent jede Auskunft über mehrere 1000 Hektar von ihnen beschlagnahmten österreichischen Landes und sie hätten bereits von der kommenden Ernte allein in einem kleinen Zonenanteil 70.000 t Weizen, 10.000 t Obst, 1000 t

Milch, 2000 t Fleisch, 6 Mill. Eier und 100.000 t Futtermittel für den eigenen Besatzungsverbrauch „reserviert“. Daraufhin protestierte das Sowjetelement gegen die Zurückhaltung von 10.000 Stück Schlachtvieh in Oesterreichs Westzonen, worauf die Regierung nunmehr auf die „ungeheuren Mengen Vieh und Geräte“ hinweist, die in den letzten 24 Monaten aus der russischen Zone Oesterreichs spurlos verschwanden: 50.000 Stück Rindvieh, 50.000 Schweine, 22.000 Pferde, 15.000 Schafe, 400.000 Stück Geflügel, 5000 Traktoren und unzählbare landwirtschaftliche Maschinen.

Während die Presse hartnäckig an die rund 100.000 noch immer in sowjetischer Kriegsgefangenschaft schmachtenden Oesterreicher erinnert, von denen 15.000 in Bergwerken Schwerarbeit leisten, protestiert das Wiener Wirtschaftsministerium entschieden gegen „Oesterreichs unechten Export“. Es handelt sich um Besatzungsausfuhr ohne Devisenvergütung oder Gegeneinfuhr in Höhe von 50 Mill. Dollars und um die „exterritoriale“ Wirtschaft (z. B. Zisterdorfer Oelgewinnung unter Rußlandregie), durch die dem Staat 169 Mill. Dollar verloren gehen.

# Nachrichten aus aller Welt

TUBINGEN. Der Landtag von Württemberg-Hohenzollern tritt zur Ratifizierung des Bonner Grundgesetzes nicht, wie angekündigt, am 24. sondern am Samstag den 31. Mai, nachmittags 14.30 Uhr in Bebenhausen zusammen. Auf der Tagesordnung stehen außerdem die zweite und dritte Lesung des zweiten Steuerreformgesetzes.

HANNOVER. Die Kriegsgefangenenhilfe der SPD in Hannover teilte am Montag mit, daß sich bei den bisherigen Helmkehrtransporten aus der Sowjetunion nur eine verschwindend kleine Anzahl von politischen Aktivisten befunden habe. Man halte diese in Brest-Litowsk zurück und verteidige sie zu ihrer persönlichen Sicherheit auf die folgenden Transporte. Wahrscheinlich würden die Aktivisten zunächst in die Sowjetzone entlassen, aus der sie dann später einzeln in die Westzonen einsickern sollen.

BERLIN. Auf einer Konferenz der kommunistischen FDJ in Mecklenburg stellte der Landesvorsitzende Feflin am vergangenen Wochenende fest, daß seit 1947 13.000 Jugendliche Mecklenburgs ihren Austritt aus der FDJ erklärt hätten.

BERLIN. Sonntagnacht kam es in Kottbus zu einer schweren Schlägerei zwischen Anhängern der SED und der CDU, als die CDU-Leute Plakate, die zur Wahl für den Volkskongreß aufriefen, entfernten. Volkspolizei und sowjetische Militärpolizei nahmen zahlreiche Verhaftungen vor.

BERLIN. Die Zwickauer Strafkammer hat den Vorsitzenden und fünf leitende Angestellte der Konsumgenossenschaft, die sämtlich der SED angehören, zu hohen Zuchthausstrafen verurteilt, weil ihnen nachgewiesen wurde, daß sie 143.000 kg Lebensmittel und große Mengen Tabakwaren für ihren eigenen Bedarf „bewirtschaftet“ hatten.

HAMBURG. Das Todesurteil gegen den ehemaligen stellvertretenden Gauleiter im Warthegau, Friedrich Christian Jäger, wurde am Montag vom Obersten polnischen Gerichtshof in Posen bestätigt.

LONDON. An Stelle der vor etwa fünf Wochen aufgelösten polnischen Exilregierung in London wurde eine neue Regierung gebildet, die vom „Präsidenten der Republik“ Zaleski ernannt worden ist. Sämtliche Minister gehören zurzeit keiner politischen Partei an. Die bisherige polnische Exilregierung war von verschiedenen Staaten anerkannt, u. a. vom Vatikan, von Irland und Spanien.

AMARILLO (Texas). In der Nacht zum Montag ist über Amarillo ein heftiger Tornado niedergelassen. Etwa 50 Häuser sind zerstört oder beschädigt, die Telefon- und Telegrafienlinien unterbrochen worden. 99 Personen wurden verletzt, vier getötet.

CLEVELAND (Ohio). Der Exekutivsausschuß des Gewerkschaftsverbandes AFL (American of Labor) stimmte am Montag geschlossen dafür, mit dem CIO (Congress of Industrial Organizations), britischen und anderen nichtkommunistischen Gewerkschaftsgruppen bei der Bildung einer neuen, von dem kommunistisch beeinflussten Weltgewerkschaftsbund unabhängigen internationalen Gewerkschaftsorganisation zusammenzuarbeiten. Ende Juni soll deren Gründung in Genf erfolgen.

CARACHI. Die Vereinigten Staaten haben das Ausfuhrverbot von Waffen für Pakistan und Indien aufgehoben.

NEU DELHI. Die Verfassungsgebende Versammlung hat am Dienstag den Londoner Beschluß der Ministerpräsidenten der Dominion, wonach Indien im Commonwealth verbleiben soll, nachdem ihn Pandit Nehru ausführlich begründet hatte, mit 153 gegen 2 Stimmen gebilligt.

# Kanton Oberschwaben?

Das amerikanisch lizenzierte Deutsche Nachrichtenbüro (DNA) hatte vor kurzem folgende Meldung veröffentlicht:

„Ravensburg. Politische Kreise des ober-schwäbischen Adels um den Grafen H. A. Waldburg schlagen als dritte Lösung des Südweststaats-Problems ein „dezentralisiertes Staatsgebilde“ vor, um das Übergewicht Stuttgarts auszuschalten. Es wird von den genannten Kreisen in einem zu bildenden Südweststaat vor allem ein eigener Kanton Oberschwaben erstrebt, der eindeutig katholisch und gegen die Agrarreform gerichtet sein soll. Es sei bei einem föderalistischen Aufbau des neuen Deutschlands abgewagt, wenn einzelne Länder selbst kleine Zentralstaaten seien.“

Wir haben den Grafen Waldburg um seine Stellungnahme gebeten und folgende Antwort erhalten:

Die Notwendigkeit, Geld zu verdienen, zwingt oft Nachrichtenbüros, die Neugierigen, die sie weitergeben müssen, nicht so genau zu kontrollieren. So kommt es zu dummen, oft auch böswilligen Enten. Da man Juden nicht mehr diffamieren darf, da kleine Spitzen gegen Adelige immer noch bei einigen Greisen oder Ausländern Gehör finden, welche bei derartiger Lektüre leicht gruselig sich ihrer revolutionären Heldenbrust oder irgendwelcher Geisterfilme entsinnen, ist es naheliegend, neben bayrischen Monarchisten auch im „dunklen, mittelalterlichen“ Oberschwaben unheimliche Ketten klirren zu lassen. Tatsache ist:

1. Es gibt keine „Politischen Kreise des ober-schwäbischen Adels“ um mich; sondern ich gehöre als einziger Adliger einem Kreis von südbadischen, hobenzollerischen und südwürttembergischen Politikern an, welcher sich schon vor „Ausbruch“ der Bodenreform mit der Frage einer sinnvollen Gestaltung des deutschen Südwestraumes befaßt hat; ausgehend von dem Gesichtspunkt, daß dieser Staat nicht für irgendwelche Ministerialbürokratien oder Parteifunktionäre dazusein habe, sondern für das Volk. Insofern eine „dritte“ Lösung.

3. Wer von den Mitgliedern dieses Kreises, die sich ständig vermehren, katholisch ist oder nicht, habe ich noch nicht überprüft. Dieses Problem steht bei uns auch nie zur Debatte. Damit dürfte sich auch die zweite diffamierende Spitze der DNA-Nachricht erledigen, daß ein „Kanton Oberschwaben“ entstehen solle, welcher „eindeutig katholisch“ sein solle.

Es scheint den „Fabrikanten“ der genannten Nachricht unangenehm zu sein, daß nicht nur Oberschwaben, sondern auch Südbaden und Hohenzollern überwiegend katholisch sind. Dies ist aber eine Realität, mit welcher auch auf der politischen Ebene gerechnet werden muß.

Graf H. A. Waldburg

# Sozialistenkonferenz in Holland

BAARN. Die internationale Sozialistenkonferenz in Baarn (Holland) sprach sich gegen die Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit Franco-Spanien aus und begrüßte die Bildung des Europarates als einen „Schritt auf dem Wege zu einer ständigen Europaunion mit gemeinsamen Verwaltungs- und Wirtschaftskörperschaften und gemeinsamen Sozialleistungen“. Die Konferenz beschloß, die kommunistenfreundliche italienische Partei Pietro Nenni auszuschließen, gleichzeitig forderte sie die italienischen Sozialisten auf, sich in einer einzigen Partei zusammenzufinden, die frei von jeder Bindung an das Kominform sei.

Herausgeber und Chefredakteure:

Willmann Hebsacker und Dr. Ernst Müller  
Mitglieder der Redaktion: Gudrun Boden, Dr. Wilhelm Gall, Dr. Otto Hsundie, Dr. Helmut Kieckas, Joseph Klinghöfer und Franz Josef Mayer  
Verlag und Schriftleitung:

Tübingen, Uhländstraße 2, Fernsprecher 21 41/42/43  
Monatlicher Bezugspreis einschl. Tragertonn 2.- DM.  
Durch die Post 2.37 DM Einzelverkaufspreis 26 Pf.  
Erscheinungstage: Montag, Mittwoch, Samstag

Druck: Tübinger Chronik, Druckerei- und Verlagsgenossenschaft eGmbH.

# Hilt die Atombombe gegen Schnupfen?

Von Florian Kay

Ein Schnupfen ist, — wer kann bestreiten? — eine durch und durch perfide Angelegenheit. Er darf, da er noch nicht zu den zugelassenen Krankheiten rechnet, nicht ernst genommen werden; man darf ihn aber auch nicht ignorieren, weil er behandelt werden muß, und weil er oft seriöse Krankheiten mit sich zieht. Medizinisch betrachtet ist der Schnupfen eine Bagatelle, ein Nichts, und die Aerzte lächeln, wenn einer damit ankommt. Moralisch ist er aber ein Ungetüm, da der Befallene der Lächerlichkeit ausgesetzt ist. Zübeln gehen ist verboten und Aufsehn macht Beschwerde. Man nimmt meist Tabletten, die stets nichts helfen, bei Schnupfen handelt es sich, schlicht gesagt, um eine unheilbare Krankheit. Man muß ihn haben, bis er sich entschließt, wegzugehen. Kein Arzt kann ihn, den Nichtsnutz, den Garnichts, auf der Stelle entfernen.

Der Technik ist es jedoch inzwischen gelungen, den Flug von Raketen geschossen auf vierzigtausend Meter Höhe zu steuern.

Die Zahnkaries, jene Krankheit der menschlichen Zivilisation, die uns zwingt, regelmäßig unter der Marter der Zahnärzte und Dentisten zu leiden, ist gleichfalls seit undenklichen Jahren immer noch eine medizinische Novität. Die Wissenschaft ist sich bis heute noch nicht einig, ob das Loch im Zahn eine unabwendbare Naturerscheinung ist, oder ob nicht doch vielleicht ein Erreger dahinter sitzt. Man weiß es noch nicht. Und solange dieses Geheimnis nicht entschleiert ist, ist der moderne Mensch gezwungen, in den Sprechstundenräumen der Zahnärzte die bekannten Leiden durchzustehen.

Vor kurzem hat indessen der Mechaniker Kurt Schätzle aus Wienbaden zum Wohle der Menschheit das Perpetuum mobile erfunden.

An die wirklichen Geheimnisse der irdischen Wissenschaft wollen wir zur nicht erinnern. Daß Krebs heute noch nicht absolut st-

cher geheilt werden kann, und daß die Tbc noch zu den ernsthaften Krankheiten zählt, ist im Zeitalter der Atombombe zwar bedauerlich, aber wenigstens nicht blamabel. Daß die Frauen beim Kinderkriegen noch ziemliche Schmerzen ausstehen müssen, daß ein Mensch noch an Blutvergiftung sterben kann, ist zwar nicht mehr ganz verständlich, doch immer noch entschuldbar. Es ist jedoch eine tragikomische Situation unserer Zeit, daß unter den Forschern, die zur Welterschaffung der Technik beitragen, Leute sind, die noch mit einer Glatze behaftet sind. Es ist nicht anzunehmen, daß man aus ästhetischen Gründen nichts gegen eine Glatze unternimmt, es ist aber sicher, daß es der ärztlichen Wissenschaft bis heute noch nicht gelungen ist, ein sicheres Mittel gegen den Haarsturz zu entdecken.

Was die Medizin veräutert hat, hat inzwischen die Technik doppelt gutgemacht. Seit jenem Flug des Schneiders von Ulm mit angeklebten Flügeln in die Donau hat die Technik sich schon einiges Beachtliche geleistet. Ein Flugzeug fliegt heute um die Erde, ohne sich auch nur einmal niederlassen zu müssen. Auch die Zeit, als die Menschen sich mit Steinbellen zu Leibe gingen, ist vorbei: heute wird dank gütiger Mithilfe der Atombombe ohne weiteres ein ganzer Volksstamm in wenigen Minuten zur Raibe gebracht. Die Technik kann sich sehen lassen. Sie hat das Ihre zum Heil oder Unheil der Zeitgenossen beigetragen. Was nutzt aber ein Flug in zwei Stunden an die lieblichen Gestade der Kanarischen Inseln, wenn der Fluggast mit einem chronischen Schnupfen behaftet ist? Ist es nicht tragisch, daß man dem Piloten eines Ueberseeflugzeuges mehr Vertrauen entgegenbringen darf, als dem Arzt, der einen vom Zitterlein befreien soll? Ist die Heilung menschlicher Gebrechen nicht immer noch ein Vabanquespel wie zu Zeiten des Paracelsus von Hohenheim?

Hilt aber die Atombombe gegen Schnupfen? Es sei denn, daß sie vom Himmel fällt.

# Bedrohte Kunstwerke

Die berühmten Statuen der Engel, Propheten, Päpste und Könige, die Türen und Wände der Kathedrale von Reims schmücken, leiden unter einer merkwürdigen Krankheit, die man „Steinlepra“ genannt hat. Diese Erkrankung ist ganz moderner Natur und wird, wie man glaubt, durch die Benzindämpfe oder den Rauch der Fabriken hervorgerufen. Seit 30 Jahren arbeiten Architekten und Chemiker Hand in Hand, um die Altentümer ihrer Länder vor dem Verfall zu retten. 1931 wurde in Athen diese Frage auf einem Kongreß erörtert.

Man nimmt an, daß in 30 Jahren keiner der Engel von Reims mehr lächeln wird, daß die Gesichter Phantomen gleichen und vielen Statuen Arme und Beine abgefallen sein werden. Die kranken Steine zerfallen von innen her, ohne daß die „Steinhaut“ sich verändert. Unter dem Einfluß der Feuchtigkeit zerbröckelt das Herz der Statue. Eines Tages, bei Frost oder einer Regenflut bricht die „Steinhaut“, und die Statue ist zerstört.

Die Kathedrale von Reims ist gegenwärtig von hohen Gerüsten umgeben. Man bemüht sich, Abgüsse von den Königen, Engeln und Propheten zu machen. Soll man nun dem Verfall der mittelalterlichen Kunstwerke einfach zusehen? Diese Ansicht hat viel Anhänger. Der Charakter der Kathedrale bliebe bewahrt. Sie zerfiel zu Ruine, aber sie wäre dann eine authentische Ruine. Andere Leute sind der Meinung, man solle die Statuen durch ihre eigenen Abgüsse in Zement ersetzen. Aber der Zement hat einen ganz anderen Charakter als der Stein. Die Zementstatuen sind ohne Kontur und, wie man sagt, ohne „Korn“. Die Restaurierung d. h. der Ersatz durch neue Plastiken hat sich im allgemeinen als unglücklich erwiesen, da restaurierenden Künstler ihrem Zeigeschmack unterworfen sind. Daher vertritt man in Frankreich vielfach die Ansicht, man solle bedeutende Künstler damit beauftragen, die Kathedrale mit eigenen Schöpfungen neu zu schmücken.

# Einfuhr wissenschaftlicher Fachbücher

Der bekannte Verlag wissenschaftlicher Fachwerke Interscience Publishers Inc., New York, wird in Kürze Bücher auf den Gebieten Chemie, Physik und Mathematik auch in Deutschland aus-

liefern. Unter den Mitarbeitern dieses Verlages, der auf jahrzehntelange europäische Erfahrungen auf diesen Gebieten zurückblickt, sind die Namen vieler Wissenschaftler, die in Deutschland weit bekannt sind, so z. B.: Richard Courant, Hermann Mark, L. M. Kolthoff, George Hevesy, Arnold Weissberger, Wolfgang Pauli.

Diese Forscher waren früher an großenteils führenden Stellen in Deutschland tätig und arbeiten heute in den Vereinigten Staaten. Darum sind diese Werke auch vom Gesichtspunkt der deutschen Wissenschaft besonders wichtig. Unter diesen Büchern befinden sich eine „Enzyklopädie der chemischen Technologie“, herausgegeben von Raymond E. Kirk und Donald F. Othmer, die einen umfassenden Ueberblick über das industrielle Wissen bezüglich Stoffen, Methoden, Verfahren und Anlagen vermittelt; ein umfassendes Quellenbuch der Originalliteratur von 1924—1946, „Die Wissenschaft der Kunststoffe“ von H. Mark und E. S. Proskauer; „Die Magnetochemie“ von Selye; eine die Leistungen der letzten Jahrzehnte zusammenfassende Darstellung über die „Stoffe mit aktiver Oberfläche“ von A. M. Schwartz und J. W. Perry.

Alle diese Werke werden in Deutschland auf Lager sein und sind gegen DM zu beziehen. Die internationale Verlagsauslieferung GmbH, in Frankfurt a. M., die die Auslieferung der Bücher des Verlags Interscience Publishers Inc. übernommen hat, wird in den nächsten Monaten noch eine Reihe anderer wissenschaftlicher Spitzenverlage, so Reinhold, Wiley, Simon & Schuster und die Columbia University Press zum erstenmal in der Nachkriegszeit wieder in Deutschland einführen.

Anlässlich des Goethe-Jahres gibt die französische Zeitschrift „Revue des Etudes Germaniques“ eine umfangreiche Sondernummer heraus, die für alle Goethe-Freunde und Goethe-Forscher ein unentbehrliches Dokument darstellen dürfte. Der berühmte Germanist Prof. Edmond Vermeil von der Sorbonne veröffentlicht darin eine Bibliographie sämtlicher bisher erschienenen Übersetzungen von Goethes Werken in französischer Sprache.

Die Sammlung der Schweizer Europahilfe erbrachte in den ersten vier Monaten dieses Jahres 1 1/2 Millionen sfr.

### Der Koloss unter den Romanciers

Zum 150. Todestag von Honoré de Balzac

Balzac's Leben, das nur 51 Jahre umspannt, war erfüllt von einer geradezu dämonischen Intensität und Dynamik, die im Reich der Dichtung jedenfalls kaum ihresgleichen haben. Gleich nach der Geburt hatte seine Mutter den am 20. Mai 1799 in Tours geborenen Sohn für Jahre zu einer Amme getan. Mütterliche Zärtlichkeit hat er nie erfahren. „Sie ist ein Ungeheuer“, schrieb er später einmal an eine Vertraute, „sie haßte mich, eh ich noch geboren war... Es ist eine Wunde, die nie heilt. Meine Mutter ist schuld an all dem Unglück, das mich in meinem Leben betroffen“. Im Internat leert er den Becher körperlicher und seelischer Leiden bis auf die Neige, kein Schüler wird so viel geprügelt wie er. Auch die Universitätsjahre werden ihm zur Fron. Um keinen Sou unnötig auszugeben lassen die wohlhabenden Eltern ihn neben dem Studium der Jurisprudenz im Büro eines Advokaten als Angestellten arbeiten. Zum Entsetzen der Eltern sucht Balzac als Schriftsteller den Weg in die Freiheit. Von der Mutter in eine der ärmlichsten Dachstuben von Paris verbannt, arbeitet er wie ein Sklave an Romanen — tagelang verläßt er sein Haus überhaupt nicht — ohne jeden künstlerischen Ehrgeiz, nur um finanziell auf eigene Füße zu kommen. So geht es vom 22. bis 30. Lebensjahr. Finanzielle Spekulationen werden trotz stärkstem persönlichem Einsatz ebensoviel Fehlschläge: Die Herausgabe von Klassikern, der Erwerb einer Buchdruckerei und Schriftsetzerei. Seiner phantasievollen Natur fehlt es bei der Durchführung an der Nüchternheit in der Beurteilung der Verhältnisse. Eine Schuldenlast von 100 000 Franken ist das Ergebnis eines zehnjährigen rastlosen Fleißes. Aber der Dichter wird durch das Hineingerissenwerden in die Geschäftswelt, deren Dornenhecken ihm Leib und Seele wundreißen, der unvergleichliche Kenner der Geschäftsleute, Wucherer, Abenteurer, Gerichtsvollzieher, Notare und Rechtsanwälte. Erst der Dreißigjährige tritt mit einem Roman vor die Öffentlichkeit, dem er endlich seinen Namen gibt. Mit einer Energie, die kein Ermatten kennt, schafft er nun Werk um Werk. Kein Jahr bleibt ohne Meisterwerk: Das Chagrinerle, 1832 Le colonel Chabert, Le curé de Tours, Louis Lambert, 1833 Eugénie Grandet, 1834 Le père Goriot, alles Werke von höchstem Rang. Seine Tagesleistung beträgt zumeist 16 Druckseiten. Seine 1830 erschienenen Scènes de la vie privée werden mit Begeisterung in ganz Europa gelesen. Immer weiter reichen seine Pläne, bis er für seine Werke den weitesten Spannungsbogen errichtet unter dem Titel Comédie humaine, die 1841 bis 1846 in 16 Bänden erscheint. Hätte ihm das Schicksal ein längeres Leben vergönnt, wäre Balzac wohl das ganze, auf 143 Bände angelegte Werk gelungen, die von ihm damals wenigstens skizziert oder geplant waren. Die berühmten Contes drolatiques (Toll-dreiste Geschichten), deren es 100 werden sollten, und anderes sind nur Rankenwerk.

Balzac's heisse Sehnsucht war auf Ruhm gerichtet. Schüchternheit und unbändiger Arbeitseifer hatte ihn lange vollständig allein bleiben lassen. Dann aber war ihm in der 22 Jahre älteren Frau v. Berny die Frau begegnet, die ihm Mutter und Freundin wurde für zehn Jahre. „Sie kam jeden Tag zu mir wie ein heilender Schlaf, der die Schmerzen stillt. Ohne sie wäre ich sicher gestorben.“ Viele Frauen haben Balzac's Lebensweg gekreuzt. Am bedeutungsvollsten wurde für ihn die polnische Gräfin v. Hanska, „die Unbekannte“ in der Ukraine, die wenige Monate vor seinem Tode seine Frau wurde.

Nie aber läßt ihm seine Schulden- und Arbeitslast Ruhe. Er geht um 6 Uhr schlafen. Dann steht er kurz nach Mitternacht auf, um zwölf Stunden zu arbeiten. Wenn es nützt, schließt er sich Wochen, ja zwei Monate bei geschlossenen Türen und Vorhängen ein. Bisweilen arbeitet er in einer Dominikanerkutte im Schein von vier Kerzen 18 Stunden. „Manchmal ist mir, als ob mein Gehirn in Flammen stünde und als ob es mein Schicksal sei, auf den Ruinen meines Geistes zu sterben.“ Endlose Korrekturen, der Schrecken aller Setzer, folgen dem ersten Entwurf, bis zu fünfzehn- und sechzehnmal. Die Unmittelbarkeit und Selbstverständlichkeit des Ausdrucks waren Balzac nie gegeben, wohl aber ein Höchstmaß von Selbstzucht. Um sich wachzuhalten, trank er Unmengen schwarzen Kaffees, so daß er nach 20 Jahren erklären mußte, sein ganzer Körper sei vergiftet. Bei seinem Tod sagten seine Freunde, er habe von 50 000 Tassen Kaffee gelebt und sei daran gestorben.

Balzac war eine Persönlichkeit von fast unverwundlicher Kraft. Seine äußere Erscheinung wurde von Zeitgenossen vielfach geschildert. Es war ein kleiner Mann von gedrungenem Körperbau; seine maßlose Schreibtischarbeit hatte ihn korpulent gemacht. Unvergänglich war der Eindruck seiner Augen. Er

war ein unübertrefflicher Gesellschafter, voll knabenhaften Uebermutes, ein gewaltiger Briefschreiber, Bohémien, Snob und Dandy zugleich. Trotz drückendster Schuldenlast stürzte ihn sein Luxusbedürfnis in immer tiefere Verschuldung. Er hielt sich Pferd, Kutscher und Bediente, hatte zeitweilig drei auf luxuriöseste ausgestattete Wohnungen, und war ein passionierter Sammler. Schicksalsschläge vermochten ihn nicht zu Boden zu drücken. Aber sein Leben war von tiefster Tragik überschattet. Er beherbergte eine ganze Welt von Gegensätzen. Eine unersättliche Lebensbegier verzehrte ihn. Allen irdischen Gütern strebte er mit Inbrunst nach; der Liebe, dem Genuß, der Macht, dem Luxus, Reichtum und Ruhm. Aber nichts wurde ihm voll zuteil. „Mein Leben“, schrieb er 1836, „ist der furchtbarste Scherz gewesen.“ „Mein Schicksal ist es, das Glück zu schildern, das die andern fühlen, und es zu ersehnen, ohne ihm zu begegnen“, sagte er ein andermal. Wäre er nicht von Arbeit zu Arbeit um des Geldes willen gehetzt worden, wäre er wohl seines Schaffens auch wirklich froh geworden. Auch die seelischen Qualen im bange Warten auf die ersehnte Verbindung mit Frau von Hanska ließen ihn nicht dazu kommen. Der Fähigkeit zu vergessen verdankte er seine große Elastizität. Seine Phantasie entlud sich in den 2000 Gestalten seiner Werke, aber auch in maßlosen Projekten.

Das Werk Balzac's ist recht ungleich und hat

### „Die Stadt hinter dem Strom“

Der Roman von Hermann Kasack

Hermann Kasack's Roman „Die Stadt hinter dem Strom“ (Suhrkamp Verlag, Berlin und Frankfurt) versucht die Lebenssituation der überzivilisierten abendländischen Menschheit bewußt zu machen. Sein Verfasser wagt einen Vorschlag zu ihrer Heilung. Sein weite Horizont überschauender Verstand und aristokratisches Verantwortungsbewußtsein werden als zeugende Kraft zu seiner Aussage spürbar. Wir werden in ein Zwischenreich geführt oben in jene Stadt hinter dem Acheron, wo die Gestorbenen verweilen. Es hat die Aufgabe, diese durch Fron u. kultische Übungen des Persönlichen zu entleeren, zu Toten auszuhöhlen. Indem sie sich gebundene Substanz befreit, schafft sie Möglichkeiten zu einer neuen Verkörperung und dient dem Lebensgesetz der Verwandlung. In symbolhafte Bilder gebranntes Geschehen und ein vom Zwischenreich unterhaltenes Archiv — zu dessen Vorsteher der Chronist von einer geheimnisvollen Behörde beordert worden war — belehren, daß der geistige und materielle Gehalt der Welt weder vermehrt noch vermindert werden kann. Er wechselt nur die Formen seiner Erscheinung. Verwandlung und Wiedergeburt sind Kasack's aus dem Buddhismus entnommene Formeln für den Puls des Lebens.

Die verwaltungstechnischen und wirtschaftlichen Institutionen dieses Zwischenreiches entsprechen weitgehend den mitteleuropäischen, die Lebensweise der Bewohner in den Katakomben und Ruinen denen des besiegten Deutschland kurz nach dem Kriege. Eine geheime Präfektur lenkt die Geschehnisse der „Stadt“ und ihrer Bürger mit kurzbefristeter Aufenthaltsbewilligung. Erbarmungslose Einrichtungen unterstützen deren Reifen zum absoluten Tod. — Die Gefilde dieser Endgültigkeit befinden sich in „nordwestlicher Richtung“ von der Stadt und jeder ihrer Bewohner hat sie einmal über den „Dämonenweg“ ellend aufzusuchen. — Die Spanne für das Verbleiben im Stadtbezirk richtet sich nach dem Grad des Persönlichkeitsbewußtseins des Einzelnen. Dieses auszulösen ist der Sinn von „Stunden“ wie jener, in der Frauen imaginäre Wäsche in imaginäre Schränke zu ordnen haben oder der des Stellens von lebenden Bildern im „Religionsspeicher“. Neben solchen „Pflichten“ gibt es weit härtere für die Stadtbewohner. In zwei für und gegen einander arbeitenden Baustoffabriken — deren eine die täglich haltbarer gepreßten Steine der anderen in raffiniertesten chemischen Verfahren wieder zu Staub zermahlt, um Rohmaterial zu schaffen — müssen die bereits entbluteten Menschen ihr Selbst in schwerem Tagewerk abfronen. Sie sind sich der Sinnlosigkeit ihres Robotens nicht bewußt, auch nicht zu welchem Ziel sie auf diese Weise getrieben werden; uns, den Lesern, aber wiederholt der Dichter daß hier das zum Symbol erhobene ad-absurdum-Führen der Zivilisation letztlich dem Gesetz der Verwandlung diene: Es befreit die in den alten Formen welk gewordenen ewigen Ideen und gibt ihnen die Möglichkeit, sich aufs neue zu verkörpern.

Aus der in dieser Weise ausgesprochenen Erkenntnis vom Wandel alles Seins folgt Kasack: daß sich das vom religiösen Ideenquell des Orients gelöste geistige Abendland den dort unversehrt gebliebenen Glaubensquellen öffnen müsse. An seinem geistigen Zustrom wird es gesunden. Ueber die Frage, ob diese Quellen dort wirklich noch so ursprünglich sprudeln und ob dieser Weg zur Heilung ein uns gangbarer ist, ist zu streiten. Kasack scheint überzeugt, daß er Heilung brächte. Diese Gewißheit gibt seinen gnadenlosen Visionen über die Untergangsgreifere Europas etwas Versöhnliches. Die aus dem Bild von den „Fabriken“ oder dem der „Versammlung der Grünmaskierten“, der „toten Soldaten“ oder infernaln Despotie seines Staatsstaates sprechende Verderbnis dient eben letztlich dem „Wandlungsgesetz“ als notwendige Handhabe.

Der Dichter setzt ihnen außerdem hellere entgegen, die die Herrschaft des Geistes über die Materie zum Ausdruck bringen: das Archiv und das Bild von den „Weltenwächtern“. Im Archiv werden die schriftlichen Zeugnisse des Menschengeistes verwahrt. Ihr des Persönlichen entleiderter Wahrheitsgehalt entscheidet auch hier über die Zeitspanne ihres Bleibens. Manche Manuskripte halten sich

auch die verschiedensten Beurteilungen erfahren, nicht bloß vom Politischen her. Unbestritten ist seine unerreichte Meisterschaft in der Schilderung der großen Leidenschaften, die wie Sturzflut alles mit sich reißen, die Menschen vernichten: Der Geiz (Grandet), die Vaterliebe (Goriot), die Eifersucht (La cousine Bette), die sexuellen Ausschweifungen (Hulot), der Erfindergeist (Balthazar Claes). In seinen Charakterschilderungen und Porträts paaren sich größte Sorgfalt im einzelnen mit größter Intensität des Ausdrucks im ganzen. Seine Gestalten sind lebendiger als das Leben.

Das ganze Frankreich der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts sollte in der Comédie humaine geschildert werden, das politische wie das militärische, das bürokratische wie das literarische und künstlerische, das Leben in den Salons, das der Industrie und des Handels, die Welt des Richters, des Geistlichen, des Arztes, des Bankiers, der Aristokratie, des Bürgertums, des niederen Volkes, die Provinz, die Hauptstadt. Balzac hat seine Aufgabe gelöst.

Sein Werk ruht auf festen Anschauungen in einer Zeit, da die alten überkommenen Werttafeln gestürzt waren und Männer wie Flaubert fassungslos vor den Trümmern standen. Er war überzeugter Katholik, die katholische Religion war für ihn ein wichtiger Bestandteil der Tradition seines Volkes, wie er denn auch in seinen politischen Anschauungen überzeugter Royalist war. Ernst Robert Curtius hat es wunderschön zum Ausdruck gebracht: „Die menschliche Komödie ist das Gemälde eines Chaos, durch welches ein Kosmos der Idee hindurchschimmert.“ B. H.

### Maeterlinck hält Rückschau

Maurice Maeterlinck, der soeben verstorbene, aus Gent gebürtige, französisch schreibende flämische Dichter, Zeit- und Schaffensgenosse der auch schon dahin gegangenen Camille Lemmonier, Emile Verhaeren, Fernand van Lerberghe, also jener Dichter und Schriftsteller, die man unter dem Sammelnamen „La jeune Belgique“ zusammenfaßt, zählte sechsundachtzig Jahre. Er lebte an der französischen Riviera, wohin er aus Amerika zurückkehrte, nachdem er dort die Kriegsjahre verbracht hatte. Von seinem überseeischen Aufenthalt brachte er über ein Dutzend Theaterstücke mit, die jetzt der Veröffentlichung bzw. der Aufführung harren. Da es mit beiden haperte, hatte sich der greise Dichter an eine andere Arbeit gesetzt und war an die Niederschrift seiner Lebenserinnerungen gegangen. Der erste Band, erschien unter dem Titel: Bulles Bleues (Blaue Luftblasen) im Verlage der Editions du Rocher, Monaco.

Das Buch, worin der Dichter vornehmlich seine Kindheitserinnerungen behandelt, stimmt wenig zu dem Bilde, das man sich vom Verfasser traumversunkener und tiefsinniger Dramen macht. In diesem Buche voller Kindheitserinnerungen wiegen die humoristischen Geschichten, die drolligen, selbst burlesken Szenen vor, wie z. B. die Porträtierung seiner Großmutter väterlicherseits, „eines Tugendtrahen, der von einer Bande Kapuziner- und Augustinermönche beherrscht wurde, und die wegen einer Fleischsünde Vater, Mutter, Gatten, Brüder, Schwester und Kinder verbrannt hätte. Was sie im Leben am meisten bekümmert war, nächst Gott, ein Bandwurm, dessen sie sich nicht zu entledigen vermochte.“

Wie gesagt, das Buch wimmelt von diesen spassigen Vorkommnissen, denn als Maeterlinck es schrieb, nahm er sich vor, allein die munteren zu schildern. „Allein meinen glücklichen Erinnerungen erlaube ich fortzuleben.“ Es ist die andere, die breughel'sche Seite in der Natur des flämischen Menschen die in dem Buche zu Worte kommt, wenn schon es darin auch nicht an ersten, ja düsteren, todesnahen Geschichten fehlt.

Fesselnd sind die Hinweise auf das künstlerische Werden des Dichters, dessen Interesse für die Bienenzucht schon als Kind angeht. Mit zehn Jahren schrieb er sein erstes Theaterstück. Sein erstes Gedichtbuch, Les serres chaudes (Die Gewächshäuser) fand keinen Verleger, so daß er es mit Hilfe einiger Freunde eigenhändig druckte.

Bisweilen fühlte sich der Dichter in der Erinnerung an die vielen Menschen, die seinen Lebensweg gekreuzt haben und die nun schon alle längst unter der Erde liegen, von Schwermut erfaßt. Doch stellt er fest: „Meine Toten erscheinen mir einzig und allein in Szenen oder Augenblicken der Sanftmut, des Gleichmuts; der Zärtlichkeit. Sie tragen immer ein nachsichtiges Lächeln zur Schau. Ich bin niemals einem unzufriedenen, angriffslustigen oder nachträgerischen, drohenden oder tragischen Abgeschiedenen begegnet. Ein Toter (und damit meint Maeterlinck seine ganze in dem Buche heraufbeschworene Vergangenheit) ist nun einmal bevorrechtet. Man vergißt seine Fehler, man behält nur, was ihn entschuldigt, man vergrößert nur seine guten Eigenschaften. Man fängt erst dann an, jemanden aufrichtig, innig und tief zu lieben, wenn er nicht mehr da ist.“ F. M. Hübner

### Robespierre

Zum Problem des Diktators

Der Rainer Wunderlich Verlag hat eine Nachdruckausgabe des 1939 erschienenen Buches „Robespierre“ von Friedrich Sieburg gemacht. Die Leser der früheren „Frankfurter Zeitung“ haben noch die glänzend geschriebenen Essays des bekannten Publizisten in guter Erinnerung. Feuilletonistische Essays in loser Folge, gekonnt, farbig, kunstvoll eine bestimmte Thematik auskostend, mit überlegender Ruhe geformt sind es auch, die den schriftstellerischen Wert des Buches bestimmen. Die Geschichte dient als Vorwand — wenn sie auch genau wiedergegeben ist — für die Meditation „was für ein Mensch war dieser Diktator?“ und „was bedeutete er den Franzosen?“. Das psychologische Interesse überwiegt das Interesse an den geschichtlichen Zusammenhängen und dem zu erklärenden Fluß der Ereignisse im zeitlichen Nacheinander.

Sieburg liebt die Pointe — hier hat er manches von den französischen Schriftstellern gelernt —, die Umzirkung seines Helden als eines Sonderfalles unter den Akteuren der großen Revolution. Die Neugierde treibt zu manch glücklichen Entdeckungen und Formulierungen: Robespierre, der immer altmodisch Frisierte, der azetische Mystiker, der kalte Tugendfanatiker, der Rousseauschüler war alles andere als ein Machtmensch und ein Staatsmann. Sieburg schildert ihn als einen unfranzösischen Doktrinär, als ein Sektenhaupt, einen Zeremonienmeister, schüchtern und verlegen in seinem Auftreten, unkundig der improvisierten Rede, energisch und fleißig, als einen Schaffer, der auf alle Lebensreize verzichtet, der in kalter Glut Revolution nur auf dem weißen Papier und mit scharf gekritzten Buchstaben macht, in scheuer Furcht vor allem Demagogischen, Brutalen, Sittenlosen, Militärischen, Lebensimpulsiven eine Politik ins Leben ruft, die genau das entsest und bis zum wildesten Extrem auslebt, was er im Innersten verachtet und bekämpft. Ein tragischer Revolutionär also? Nein, vielmehr ein Mensch, der eisig, Folgerichtigkeit — ist das nicht französisch? —, der Priester einer verweltlichten Ideenkirche, der Verkünder von Prinzipien, die mit dem Kopf erdacht, mit dem Herzen geglaubt, aber vom Leben verworfen und vom elan vital der Revolution als Episode überwunden werden. Robespierre geht an seinen Grundsätzen, nicht an der Leidenschaft seiner untadeligen republikanischen Gesinnung zugrunde. Sein Gott ist die „volonté générale“ der Kult des Höchsten Wesens und der

Unsterblichkeit sind nur politische bestimmte Schläge gegen den verwilderten Atheismus und Skeptizismus des ancien régime, seine Kirche ist der Jakobinerklub, den er mit Frankreich verwechselt, sein Kodex ist die Souveränität der Volksherrschaft auf dem Grund der Tugend. Dieser unaktivste aller Revolutionäre wird zum Diktator malgré soi, zum gefürchtetsten Helden der Freiheit, Gleichheit und Menschlichkeit mit den Mitteln des Schreckens, der Guillotine, der unmenschlichsten Aufpasserei, Angeberei, Bespitzelung und Schnüffelei, der Schaffung der ungerechtesten Tribunale, die schuldig und unschuldig nicht mehr kennen, und denen allein der Verdacht genügt, um ein Leben auszulöschen.

Robespierre, der aus Frankreich ein Paradies schaffen will, ertränkt sein Land in einem Meer von Blut, ohne die wirklichen Verräter, Schurken, Aristokraten, Republikfeinde ausrotten zu können. Er ist nach Sieburg das Exempel dafür, wie die in Politik und Ordnung umgewandelte Lehre des seelisch zerrissenen Rousseau, vom Geist der Nation verworfen, als blutiges Experiment in der Geschichte der Revolution dasteht. Ein Exempel dafür, daß jede Diktatur scheitern muß, wenn sie es unternimmt, den Staat zum allmächtigen Götzen zu erheben, die private Lebenssphäre als tugendfeindlich zu verächtlichen, die Öffentlichkeit alles Tuns und Schaffens zu fördern, die Politisierung der Künste und Wissenschaften zum Prinzip zu erklären. Darum haben ihm die Franzosen kein Denkmal gestiftet, sein Andenken nicht verklärt, weil ihnen „der Unbestechliche“ fremd erschien, weil die Nation nicht bloß ein politischer Faktor, sondern auch eine menschliche Gesellschaft ist, die, wenn sie existieren und funktionieren will, über der Gleichheit die Ungleichheit liebt.

Sieburg sieht Robespierre gleichsam von der Sicht des liberalen Demokratismus aus, den Frankreich in der Dritten Republik verwirklichte. In diesem Frankreich und nicht in dem Robespierres läßt es sich gut und brüderlich leben, und um dies zu beweisen, flicht Sieburg prachtvoll und malerisch verfaßte Schilderungen des wahren Paris, wie es zur Zeit des Schreckens unbekümmert um die Diktatur liebte und sich freute, witzelte und genoß, hungerte und grollte, in seine Robespierre-Essays ein. Und hier erweist er sich als guter Kenner der besten Romanciers Frankreichs, die anschaulich und geistreich zu schreiben verstanden. E. M.

1. Die Menschen werden frei und gleich an Rechten geboren und bleiben es. Die gesellschaftlichen Anordnungen können nur auf die gemeine Nützlichkeit gegründet sein.  
 2. Der Endzweck aller politischen Gesellschaft ist die Erhaltung der natürlichen und unverletzlichen Menschenrechte. Diese Rechte sind die Freiheit, das Eigentum, die Sicherheit und der Widerstand gegen Unterdrückung.  
 3. Der Ursprung aller Souveränität befindet sich wesentlich in der Nation. Kein Körper, kein einzelner Bürger kann eine Gewalt ausüben, die nicht ausdrücklich davon ausgeht.  
 4. Die Freiheit besteht darin, alles tun zu können, was einem anderen nicht schadet. Also hat die Ausübung der natürlichen Rechte jedes Menschen keine Grenzen als diejenigen, die den übrigen Gliedern der Gesellschaft den Genuß dieser natürlichen Rechte sichern. Diese Grenzen können nur durch das Gesetz bestimmt werden.  
 5. Das Gesetz hat nur das Recht, solche Handlungen zu verbieten, die der Gesellschaft schädlich sind. Alles, was durch das Gesetz nicht verboten ist, kann nicht verhindert werden, und niemand kann genötigt werden, zu tun, was das Gesetz nicht anordnet.  
 Aus der Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte 1789

# Die Schweiz bemüht sich um Gerechtigkeit

### Lebhafte Diskussionen um die deutschen Vermögenswerte

JK. Vor einer Woche ist in Washington eine aus Vertretern der USA, Großbritannien, Frankreichs und der Schweiz gebildete Viererkonferenz zusammengetreten, die wieder einmal die Probleme erörtern soll, die sich der Durchführung des Washingtoner Abkommens bisher hinderlich in den Weg gestellt haben. In den anlässlich der Eröffnung der Konferenz herausgegebenen Agenturmeldungen ließ es zwar, daß es sich um eine Besprechung rein technischer Natur handelte, da sich der Leiter der schweizerischen Delegation, Walter Stucky, krankheitsbedingt in der Schweiz aufhalte, aber eine Anfang Mai in der „Neuen Zürcher Zeitung“ erschienene umfangreiche Abhandlung mit dem Titel „Das Abkommen von Washington. Kritik und Hoffnungen“ läßt erkennen, daß nicht nur technische Fragen, sondern das Gesamtproblem noch wie vor zur Diskussion steht. Für die Schweiz stand und steht dabei das Prinzip der strikten Neutralität auf dem Spiel, und wenn wir es nicht schon vorher gewußt hätten, dann vermöchte uns die besagte Abhandlung einen Begriff davon zu geben, mit welcher strengen Konsequenz die Schweiz das Prinzip ihrer absoluten Neutralität verteidigt.

### Die Situation

Die rechtliche Seite des Abkommens von Washington hat weithin Unbehagen ausgelöst und zahlreiche Schweizer Bürger sich die Frage stellen lassen, ob der Geist des Washingtoner Abkommens mit den Forderungen der strikten Neutralität in Einklang zu bringen sei. Die Schweiz empfand das Abkommen selbst in wesentlichen Teilen ihrer Bevölkerung als einen Angriff in die Privatrechtsordnung. Wie aus den einseitigen Veröffentlichungen erkennbar ist, zerfällt es in zwei Teile. Im ersten Teil verpflichtete sich die Schweiz, für das während des Krieges gutgläubig von der damaligen deutschen Reichsbank übernommene sogenannte Raubgeld eine Entschädigung von 200 Millionen Franken in Gold zu bezahlen. Dadurch sollten alle Ansprüche der Alliierten in der Frage des Raubgeldes endgültig befriedigt sein. Die Schweiz hat den Betrag bezahlt und damit den ersten Teil des Abkommens von Washington erfüllt. Im zweiten Abschnitt des Abkommens wurde die Schweiz verpflichtet, die in der Schweiz liegenden, Deutschen in Deutschland gehörenden Werte zu liquidieren. Vom Erlös der Liquidation soll vereinbarungsgemäß die eine Hälfte der Schweiz zukommen und die andere den Alliierten zufließen. Den Eigentümern der Werte ist eine angemessene Entschädigung in D-Mark zu gewähren. Mangels eines gültigen Umrechnungskurses hat sich diese angemessene Entschädigung bisher nicht feststellen lassen; das ist der Hauptgrund dafür, daß der zweite Teil des Washingtoner Abkommens von der Schweiz bisher nicht erfüllt wurde.

Neben dieser rein technischen Schwierigkeit stehen aber auch zahlreiche andere Fragen grundsätzlicher und sachlicher Natur, die noch ungeklärt sind. Im Juli 1948 hat die Schweiz nach langwierigen Verhandlungen schon einmal das im Abkommen vorgesehene Schiedsgericht anrufen, um Entscheidungen über gewisse Einzelfragen — wie z. B. die Bestimmung der Staatsbürgerschaft der Betroffenen, Bezahlung von Aufenthaltskosten, Kurkosten, Liebesgabenpakete, Fragen der Grenzkraftwerke am Rhein sowie über das Problem der 20 000 deutschen Patente — herbeizuführen. Als sehr schwierig erwies sich dabei die Bestimmung des Eigentumsrechts an Aktien! Es war zu entscheiden, ob die Staatsbürgerschaft des Aktionärs oder der Sitz der Gesellschaft in der Schweiz in Betracht zu ziehen sei.

### Streit der Meinungen

Die neue Viererkonferenz von Washington dürfte sich mit ähnlichen technischen Einzelfragen zu befassen haben, während über das Grundstille im Lande selbst die Diskussion weitergeht. Im Mittelpunkt dieser Diskussion stehen zwei Broschüren und ein Bericht des Bundesrats an die eidgenössischen Räte über die Durchführung des Abkommens. In der Auseinandersetzung treten die einen dafür ein, die Liquidierung der deutschen Werte zu verhindern, die anderen wollen das Abkommen recht schnell durchgeführt sehen. So hat unlängst die Vereinigung für Wirtschaftsgesetzgebung eine Broschüre unter dem Titel „Washington“ veröffentlicht, in der gegen die Schweiz schwere

Vorwürfe — z. B. rechtswidriges, unwürdiges Verhalten — erhoben werden. Die Autoren bezeugen sich jedoch nicht damit, die Schweiz in ihrem Verhalten in dieser Frage zu verurteilen und das Abkommen von Washington zu kritisieren, sondern sie stellen gleichzeitig fest, es sei noch nicht zu spät, sich den „unwürdigen Verpflichtungen“ zu entziehen. Der erste Teil des Abkommens sei erfüllt, der zweite könne praktisch nicht verwirklicht werden — insbesondere, was die Entschädigung an die exproprierten Deutschen betreffe. Unabdingbare Voraussetzung für die Gesundung Europas sei die wirtschaftliche Gesundung Deutschlands, die Liquidierung schweizerischer Werte Deutscher in Deutschland verzögere und verhindere den deutschen Wiederaufbau. Die Verfasser der Broschüre „Washington“ empfehlen nicht weniger, als die Schweiz solle mit den Alliierten eine „Gentlemen's Agreement“ abschließen, nach dem die Alliierten auf die Durchführung des zweiten Teils des Washingtoner Abkommens, und damit auf den Eingang von vermutlich 100 Mill. Franken, verzichten. Sie meinen, die Alliierten würden nicht auf die Durchführung dieses Teiles des Abkommens bestehen, „hauptsächlich dann nicht, wenn die Schweiz in anderer Weise mehr für den europäischen Wiederaufbau zur Verfügung stelle, wenn auch nur in der Weise, daß sie die bereits gewährten Kredite in langfristige Anleihen umwandelt.“

Demgegenüber wenden sich die Vereinigungen der Auslandschweizer und Rückwanderer in einer Broschüre „Die Kriegsschädenfrage“ an die schweizerische Öffentlichkeit mit der Forderung, die Eidgenossenschaft möge getreulich gebunden werden, aus Staatsgeldern die Kriegsschäden der schweizerischen Opfer des Krieges gutzumachen. Bei dieser Forderung stützen sie sich vor allem auf das Abkommen von Washington. Nach dieser Broschüre belaufen sich die schweizerischen Kriegsschäden auf 2,5 Mrd. Franken, die Kriegsschäden allein der Rückwanderer werden mit 0,5 Mrd. Franken angegeben. Sie fordern die Liquidation der Deutschen in Deutschland gehörenden Vermögenswerte in der Schweiz und glauben, die Hälfte des Liquidationserlöses — sie rechnen mit einem Betrage von 300 Mill. Franken — zu einem wesentlichen Teil zur Deckung ihrer Schäden beanspruchen zu können. Ihre Forderung stützen sie auf gewisse Formulierungen in einer Botschaft des Bundesrats über die Annahme des Abkommens von Washington, in denen etwa gesagt wird, daß die in der Schweiz liegenden deutschen Vermögenswerte zur Hälfte den schweizerischen Opfern des Krieges und zur anderen Hälfte dem Wiederaufbau Europas... zugute kommen sollen. Die Kreise der schweizerischen Geschädigten machen geltend, daß die Schweiz gegenüber Deutschland eine große Gegenrechnung zu stel-

len habe; sie verlangen Hilfe und berufen sich darauf, „das Washingtoner Abkommen könne und werde nicht rückgängig gemacht werden“. Das Blatt geht dann des näheren auf die Leistungen der Auslandschweizer ein, wobei ein Gesamtaufwand von 142,25 Mill. Franken seit 1939 nachgewiesen wird. Es wird auch darauf hingewiesen, daß der Bundesrat einen Rechtsanspruch der Auslandschweizer auf Ersatz der durch die Kriegführung fremder Mächte im Ausland entstandenen Schäden nicht anerkennen könne — womit bezüglich gemacht wird, daß die Auslandschweizer ihre Hoffnung auf das Washingtoner Abkommen setzen.

### Gerechte Durchführung

Ein unlängst veröffentlichter Bericht des Bundesrates schließlich zeigt, daß sich bei der Liquidierung der deutschen Werte große Schwierigkeiten ergeben, daß aber andererseits der Bundesrat sich entschieden für die gerechte Durchführung der Abmachungen einsetzt. Bei den Verhandlungen über den Umrechnungskurs verlangte der Bundesrat mit allem Nachdruck, daß sich für die von der Liquidierung betroffenen Deutschen wirklich ein angemessener Gegenwert ergebe. Es habe sich dann gezeigt, daß die Gesamtsumme der zu liquidierenden deutschen Werte erheblich kleiner sei, als angenommen worden wäre: nach einer Reihe von Befreiungen betrage sie noch 205 Mill. Franken. Die „N.Z.Z.“ stellt in diesem Zusammenhang fest: „Den Ausführungen des Bundesrates ist nichts zu entnehmen, das darauf schließen ließe, den zweiten Teil des Abkommens in irgendeiner Weise außer Kraft setzen zu lassen, es sei denn, man zöge aus den zahlreichen Liquidationsschwierigkeiten den Schluß, daß sich die Verwirklichung der Abmachungen nicht in der gewünschten Form vollziehen lassen.“

Das sind Stimmen zu einem schwierigen, uns Deutsche empfindlich berührenden Problem. Auf der einen Seite sehen wir die Kräfte der wirtschaftlichen Vernunft am Werke, die auf stonvollen Ausgleich und konstruktiven Aufbau hinarbeiten. Auf der anderen Seite stehen die Schweizer Kriegsgeschädigten, die das Problem nach mehr subjektiven Erwägungen gelöst sehen wollen und fordern, die in der Schweiz liegenden deutschen Vermögenswerte nicht an dritte Mächte auszuliefern, sondern diese Pfänder zurückzubehalten, bis eine Verrechnung der deutschen Werte in der Schweiz mit den schweizerischen Werten in anderen Ländern möglich sei. Die Verfasser der Broschüre „Washington“ verurteilen die Forderung und üben auch scharfe Kritik an den Auslandschweizern und allen jenen, die die dahingehende Petition (225 000 Unterschriften) unterzeichnet haben. Aber immerhin: die Frage wird in vorbildlich demokratischer Weise in aller Öffentlichkeit diskutiert, und die Heftigkeit der Diskussion läßt darauf schließen, daß man sich aufrichtig um Gerechtigkeit bemüht.

# Das NS-Vermögen wird verwertet

### Zur Liquidation der Vermögen von NS-, militärischen und militärähnlichen Verbänden

Dr. P. Das Regierungsblatt Nr. 21 vom 9. Mai 1949 S. 129 bringt die Veröffentlichung der Verordnung des Staatsministeriums vom 8. April 1949 zur Durchführung der Verordnung Nr. 141 des französischen Oberkommandierenden in Deutschland vom 18. Dezember 1947 (JO S. 1312) über die Zuweisung der Vermögenswerte, die Nazi-Organisationen, militärischen und militärähnlichen Verbänden gehört haben. Hierzu ist für die Allgemeinheit und für die Begünstigten im besonderen folgendes wissenswert:

1. „Nazi-Organisationen, militärische und militärähnliche Verbände“ im Sinne der Verordnung Nr. 141 sind die in der Anlage zu dieser Durchführungsverordnung aufgeführten 67 Vermögensträger — NSDAP, RDB, DAF und das Gemeinschaftswerk der DAF (mit Ausnahme der Verz.-Gesellschaften der DAF), SA, SS, NSKK, NSFK, HJ, RAD, OT, TENO, NSV, RLB, NS-Prese, und die wichtigsten zu nennen — mit ihren Untergliederungen und mit den von ihnen sonst abhängigen Organisationen sowie solche Vermögensträger, die später besonders im Regierungsblatt veröffentlicht werden. Die Vermögenswerte des ehemaligen Deutschen Roten Kreuzes fallen nicht unter diese Verordnung; für sie gelten die Verordnung Nr. 30 vom 3. 1. 1946 (JO S. 85) und die Verordnung Nr. 88 vom 16. 4. 1947 (JO S. 679).

2. Soweit die nach der Verordnung Nr. 141 dem Land Württemberg-Hohenzollern übertragenen Vermögenswerte vor dem 1. 1. 1933 Stif-

tungen oder Vereinigungen gehört haben, die keinen auf Gewinnerzielung gerichteten Zweck verfolgten, werden sie auf diese übertragen. Da in vielen Fällen die frühere Stiftung oder Vereinigung meist kurz nach dem 30. 1. 1933 aufgelöst worden und infolge der darzwischenliegenden langen Zeit ihre Wiedererweckung nicht möglich ist, ist die Übertragung der Vermögenswerte auf den Rechts- oder doch Zwecknachfolger vorgesehen. Ob ein solcher vorhanden ist und wer dieser ist, entscheidet das Staatsministerium.

Handelt es sich um Vermögenswerte politischer Parteien oder politischer Organisationen aus der Zeit vor 1933, die heute nicht mehr bestehen, so bestimmt eine Kommission, wenn diese Vermögenswerte übertragen werden sollen. Der Vorsitzende und ein Beisitzer werden vom Staatsministerium ernannt, drei Beisitzer vom Landtag gewählt. Die Kommission beschließt mit Stimmenmehrheit.

Anträge auf Ueberretzung sind spätestens binnen drei Monaten nach Inkrafttreten dieser Verordnung, sonst bis 9. 8. 1949 beim Finanzministerium schriftlich einzureichen.

3. Wer hiernach Vermögenswerte erhält, hat Entschädigungen, die seinerzeit für die Abgabe dieser Vermögenswerte gewährt worden sind, zurückzuerstatten. Für Aufwendungen, die der Erhaltung oder Verbesserung der Vermögenswerte dienen, ist keine Entschädigung zu entrichten. Eine Entschädigung für die Entziehung

### Brotpreiserhöhung unvermeidlich

FRANKFURT. Die Zwangsverwaltung beschließt sich laut Dena gegenwärtig mit der Errichtung einer Einfuhrzollkassette, welche die von Zwangsmächtigkeitskontrollen verurteilte Abrechnung der Lebensmittelimporte zum 30-Cent-Kurs vornehmen soll. Der Verwaltung liegen vier verschiedene Vorschläge vor, von denen zwei bereits als untragbar verworfen wurden. Während sich der erste Vorschlag auf völlige Subventionierung stützte und keine Änderung der gegenwärtigen Inlandspreise vorsah, sollte nach dem zweiten Vorschlag eine Anpassung an die Weltmarktpreise erfolgen. Der gegenwärtige Brotpreis würde sich danach um 7,3 Pf pro Kilo erhöhen. Die beiden anderen Vorschläge suchen eine erträgliche Kompromisslösung zu finden, so daß sich der Brotpreis um höchstens 4,5 Pf pro Kilo erhöht. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß bei Anwendung des 30-Cent-Kurses gewisse Verteuerungen nicht zu umgehen sind.

### Steigender Industrieindex

BADEN-BADEN. Der Generalindex der industriellen Produktion in der französischen Zone ist, verglichen mit den Zahlen im Februar im Monat März um 8 Proz. auf 77 Proz. (96 Proz. im Jahre 1934) angestiegen. Die Erhöhung der Produktion erstreckt sich auf fast sämtliche Industriezweige. Eine besondere Steigerung konnte die papierverarbeitende Industrie mit 27 Proz., die Textilindustrie mit 25 Proz. und die Stromanzeugung mit 26 Proz. erreichen.

der Nutzung während der vergangenen Zeit wird auf Grund dieser VO nicht gewährt.

4. Soweit der Charakter oder die Zweckbestimmung der Vermögenswerte durch die in Ziff. 1 erwähnten Vermögensträger grundlegend geändert worden ist, beispielsweise durch Erstellung eines Gebäudes auf einem Grundstück, kann anstelle der Uebertragung nach Ziff. 2 eine angemessene Entschädigung, etwa durch Uebertragung eines Grundstücks, treten.

5. Vermögenswerte, über die nach Ziff. 2 in Ermangelung eines Rechts- oder Zwecknachfolgers nicht verfügt werden kann oder deren Annahme durch die in Ziff. 2 erwähnten Begünstigten abgelehnt wird, verbleiben dem Land Württemberg-Hohenzollern. Sie können veräußert werden. Im Falle der Veräußerung ist darauf zu achten, daß die frühere Zweckbestimmung dieser Vermögen, sofern sie religiöser, wohltätiger oder kultureller Art ist, erhalten bleibt.

6. Die nach dieser Verordnung eingehenden Beträge fließen dem für die Entschädigung der Opfer des Nationalsozialismus bestimmten Fonds zu; vergl. hierzu Art. 10 der VO Nr. 184 vom 29. 5. 1948 über die Entschädigung der Opfer des Nationalismus (JO S. 1553).

7. Empfänger, die Vermögenswerte unentgeltlich erhalten, können nach Maßgabe späterer gesetzlicher Regelung zur Tilgung etwa vorhandener Schulden der früheren Vermögensträger herangezogen werden, jedoch nicht über den Verkehrswert der Vermögenswerte hinaus.

8. Soweit nach der Verordnung Nr. 141 Eigentum auf das Land Württemberg-Hohenzollern übergegangen ist oder soweit nach dieser Verordnung Eigentum auf Stiftungen oder Vereinigungen, die keinen auf Gewinnerzielung gerichteten Zweck verfolgen, oder zu öffentlichen Verwendungszwecken übertragen wird, wird in Betracht des Anlasses und des Zwecks des Eigentumsübergangs von der Erhebung der durch den Eigentumsübergang als solchen entstehenden Steuern abgesehen.

9. Die Vorschriften dieser Verordnung gelten auch für Vermögenswerte, die Gegenstand eines Verfahrens nach der Verordnung Nr. 120 vom 10. 11. 1947 (JO 1947 S. 1215; 1948 S. 1967 und S. 1774) über die Rückzahlung garabulier Vermögensobjekte sind oder werden können, soweit diese oben bezeichneten Organisationen und Verbänden gehört haben. Das Finanzministerium entscheidet über die Rückgabe dieser Vermögenswerte im Verwaltungsweg. Seine Entscheidung bedarf der Bestätigung durch den Vorsitzenden der zuständigen Restitutionskammer und hat dieselbe Wirkung wie ein nach Art. 19 der Verordnung Nr. 120 bestätigter Vergleich.

Durch den Antrag auf Einleitung des Verfahrens nach dieser Verordnung wird die mit dem 14. 5. 1949 ablaufende Frist zur Einreichung von Klagen nach der Verordnung Nr. 120 gewährt.

10. Uebertragungen nach Ziff. 9 sind gebühren- und kostenfrei. Bei Uebertragung nach Ziff. 2 kann von der Erstattung von Gebühren und Kosten abgesehen werden. Die Auslagen sind in jedem Falle zu ersetzen.

11. Mit der Durchführung dieser Verordnung ist das Finanzministerium beauftragt. Es ist ermächtigt, die hierfür notwendigen Vorschriften zu erlassen. Mit ihrem Erscheinen kann in Kürze gerechnet werden.

So hört man heute die Frauen ceden:  
mit bi bekommt man Hochglanzböden



„bi“ Edel-Bohnerwachs, weiß und gelb  
„bl“ Edel-Wachse, gelb und rotbraun  
reinigt - garantiert Hochglanz - trittfest!

HIERMANN BIRME LIN, Wachswarenfabrik  
Freiburg i.Br., Falkensteinstr. 21, Tel. 2985

**LOGA CREME**  
VON SCHÜHE  
wird nicht, langweilig  
Vereinigte Wachswarenfabriken  
Bismarckstr. 11, 7000 Stuttgart 1, 1. Stock

Fabrikationsbetrieb  
sucht zum Besuch der Privatkundschaft an allen Orten gut eingeführte Herren und Damen als  
**Platzvertreter**  
z. Verk. v. Heißluftöfen (Haartrockner), Bräunehemden, Heißwasserdurchlauf-Erhitzer usw. bei hoher Provision. Nach kurzer Einarbeitg. wird Dauerstellung bei festem Einkommen geboten.  
Bewerbungen unter G 242 an das Schwäbische Tagblatt

Fließiger u. gut eingeführter Provisionsvertreter zum Besuch von Kolonialwarenläden, usw. zu sofort. Eintritt gewünscht. Nur Herren, die bei der betr. Kundschaft gut eingeführt sind, wollen Angebote einreichen unter G 242 an Exp. Carl Gabler GmbH., Nürnberg, Königstraße 61.  
Direktions v. Trikotwarenfabrik im Allgäu zur Leistung der Konfektionsabteilung gesucht. Nur in der Wäschebranche, erfahrene Fachkräfte, mögl. m. Meisterprüfung, die mehrjährige Tätigkeit in Fabrikbetrieben nachweisen können, senden Klagegebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Angabe des frühesten Eintrittstermines und der Gehaltsansprüche unter G 249 an das Schwäb. Tagblatt

Hausverkauf! Besonderer Umstände halber veräußere ich meine liebliche Wohnhaus mit Garage und Garten zu günstigen Bedingungen in einem Altbau in ruhiger freier Lage. Interessenten erbeten unter G 240 an das Schwäbische Tagblatt.  
Wir haben laufend zu verkaufen Schreibische, Schreibmaschinen, elektrische, Radios, Kleider- und Aktorisches in guter Qualität zu günstigen Preisen, jedoch nur an Endverbraucher. Anfragen erbeten unter G 248 an das Schw. Tagbl.  
Achtung Inkori! Blenarhämchen werden nach Maß sauber u. preiswert angefertigt. Z. T. ab Lager lieferbar. Georg Schmitt, Kleiderfabrik, Schwenningen a.N., Römerstraße 47.  
Darlehen u. Kredite an jedermann durch Credit-GmbH., Geschäftsstelle Tübingen, Kirchweg 4, Tgl. von 12-18 Uhr, Telefon 28 23.  
Suche still. Zementwarenbesitzer od. geeigneten Projekt zur Gründung eines solchen zu suchen. Angeb. unter G 243 an das Schwäbische Tagblatt

**Sommerproben**  
bewirbt sich, Me, zwieb  
WELTVERBREITET IN ADAMEN-UND FRAUEN  
HERZBEWEGENDE IN DER HAARFÜRSTUNG

**Eisverkäufer**  
für Eis am Stiel  
an allen Plätzen Verkäufer gesucht.  
Tägliche Belieferung  
**J. JUNG**  
Grümmelstr. 11, Kr. Horb

Verschiedenes  
sehr gut erhaltene Holzlagerfässer für Süßmost und Gärmost 1990 bis 7000 Liter Inhalt, preisgünstig abzugeben. Angebote unter G 244 an das Schwäbische Tagblatt.  
Holz, Ein Quantum gutgel. Buchen- u. Eichenholz, geeignet für Wagner zu verkaufen. Stellen/Donau, Hausnummer 181  
Ich biete abt. einem Posten Kleider- schere, lackiert, zu günstigen Preisen, auch Einzelabgabe. Zwischenhändler nicht erbeten. Anfragen erbeten unter G 247 an das Schwäbische Tagblatt

Heiraten  
Suche für meine Verwandte, 21 Jähr. Model aus gutem Bürgerhaus, Halbweiss, a. d. Lande wohnend, kath., m. tadell. Vergangenheit, gute Allgemeinbildung, musikalisch, tüchtig im Haushalt, vermögend, geeigneten Ehepartner. Zuschriften unter G 247 an das Schwäbische Tagblatt

Stellenangebote  
Decker Oberass. Badhotel Bad Liebenzell  
sucht zu baldigen Eintritt  
**tüchtige Beköchin**  
oder Mädchen mit gt. Kochkenntnissen sowie  
Küchenmädchen

DKW-Meisterklasse mit neuem Motor, Baujahr 1948, Umstände halber zu verkaufen. Angebote unter Nr. 599 an ZELTSCHAU GmbH., Anzeigenvermittlung, Tübingen

Trinket ihn mäßig  
**Schlichte**  
Heinhäger  
40% Alkoholgehalt  
aber regelmäßig!  
1/4 KRUG 10,- DM.

Schillernde Perspektiven

sh. Marbach am Neckar, die Geburtsstadt Friedrich Schillers, hat bei der Landesregierung von Württemberg-Baden den Antrag gestellt, ihr das Attribut „Schillerstadt“ zu genehmigen. Der große Dichter hat zwar nur seine Säuglings-, Kleinst- und Kleinkinderzeit in Marbach verbracht, und es erscheint deshalb unwahrscheinlich, daß der reizende Ort damals schon Eindruck auf ihn gemacht hat...

Sigmaringer „Butterskandal“ vor Gericht

Niemand will verantwortlich sein / Zuchtstall für die Hauptschuldigen Eigenbericht des „Schwäbischen Tagblatt“

FJM. Sigmaringen, den 17. Mai Die im vergangenen Jahr aufgedeckten Veruntreuungen bei der städtischen Kartenstelle in Sigmaringen waren am Montag Gegenstand einer Verhandlung vor dem Sigmaringer Schöffengericht. Die Veruntreuungen hatten damals im ganzen Land die größte Empörung hervorgerufen. In der Hauptverhandlung wurde versucht, diesen sogenannten „Butterskandal“ in seiner ganzen Tragweite aufzuarbeiten und zu klären.

Die ganze Kartenstelle vor Gericht

Als Hauptangeklagter stand der 36jährige Angestellte der städtischen Kartenstelle Franz Schwenk vor Gericht, außerdem hatten sich die Angestellten Hubert Frey, Gerhard Kosch, Wilhelm Weber, der Kartenstellenleiter Josef Seelos, die Angestellte Rosa Pfeiffer und Elisabeth Schmökel zu verantworten.

Der Hauptangeklagte Schwenk hatte seine Lehrzeit bei der Stadt Sigmaringen absolviert, kam dann zum Militärdienst und nach seiner Rückkehr aus der Gefangenschaft wurde er 1947 bei der Kartenstelle angestellt, wo ihm die Abteilung Krankenzulagen übertragen wurde. Von diesen Krankenzulagen hat er eine große Menge Reisemarken und Berechtigungsscheine entwendet und an die beiden Mitangeklagten Frey und Kosch zum Preise von 100 bis 200 RM je Pfund Butter verkauft. Diese wiederum setzten die Butter mit einem entsprechenden Aufschlag an zahlreiche Personen in Sigmaringen ab, die bereits vor einiger Zeit abgeteilt wurden.

Nach der Währungsreform ging der großangelegte Handel weiter, zu wesentlich reduzierten Preisen. In einem Fall wurden 50 Kilo Butter in Tübingen eingekauft und in der Reinsburgstraße in Stuttgart abgesetzt. Als Prämie erhielten Frey und Kosch von Schwenk für je 20 Pfund zweieinhalb Pfund Butter. Willi Weber spielte mehr eine Vermittlerrolle, da er die von Schwenk erhaltene Butter nur gegen Schnaps eintauschte. Schwenk gab zu, daß er für etwa 12 Zentner Butter Reisemarken entwendet hatte. Frey und Kosch waren seine ständigen Kunden, denen er die Marken stößeweise in die Tasche schob. Die von ihm der Allgemeinheit entzogene Buttermenge würde ausgereicht haben, die gesamte Stadt Sigmaringen auf einen Monat hinaus mit Butter zu versorgen. Auch die Angestellten Pfeiffer und Schmökel entwendeten Butter-, Fleisch- und Vollmilchmarken, ebenso der Kartenstellenleiter Seelos. Nur handelte es sich hier um kleinere Mengen.

Das Ausmaß der Veruntreuungen

Nach Aufdeckung der Veruntreuungen wurde festgestellt, daß innerhalb von 18 Monaten nicht weniger wie 183 419 Stück Reisemarken aller Kategorien bei der Kartenstelle in Sigmaringen fehlten. Im einzelnen handelt es sich um 8½ Zentner Brot, 25 Zentner Butter, 56 Zentner Fleisch, 2 Zentner Käse, 13 Zentner Nahrungsmittel, 3½ Zentner Kartoffeln und 29 000 Liter Vollmilch. Es ist in der Hauptverhandlung nicht gelungen, nachzuweisen, wo diese Mengen an Lebensmitteln hingebracht sind. Die Angeklagten waren sich durchweg bewußt, daß ihnen dies auf Grund der

skandalösen Unordnung, die auf der Kartenstelle geherrscht haben, nur schwer nachgewiesen werden kann. War doch der Kartenstellenleiter Seelos selbst mit von der Partie. Er war Dieb und Hehler zugleich, der gewußt hat, daß hier etwas nicht stimmte, aber er hat seine Angestellten weder zur Rechenschaft gezogen, noch sie auf die Verantwortlichkeit ihres Tuns aufmerksam gemacht. Seelos schaute sich nicht mit veruntreuten Marken in der Stadt persönlich für seine Angestellte Pfeiffer Butter einzukaufen.

Am 26. September 1946 wurde bei der Kartenstelle Sigmaringen eine Kontrolle durchgeführt. In dem Prüfungsbericht der Landesdirektion der Wirtschaft an das Kreisernährungsamt heißt es wörtlich: „Die Kartenstelle ist eine der schlechtest geführten Kartenstellen. Der Gesamteindruck läßt sehr zu wünschen übrig. Die ganze Unordnung ist zurückzuführen auf die Überorganisation und Unkenntnis der Angestellten.“ Der damalige Leiter des Kreisernährungsamtes, Schuler, der inzwischen in Haft genommen wurde, sagte, als das Schreiben bei ihm eintraf, zu Seelos, daß die Überprüfung der städtischen Kartenstelle nicht ganz zur Zufriedenheit ausgefallen sei, aber „die Herren müssen ihre Existenzberechtigung nachweisen“, er solle sich deshalb keine grauen Haare wachsen lassen.

Die Frage der Verantwortung

Die die Öffentlichkeit stark interessierende Frage, wer nun eigentlich für die Zustände in der städtischen Kartenstelle verantwortlich zu machen ist, konnte in der Hauptverhandlung leider nicht geklärt werden. Das Landeswirtschaftsministerium ist der Ansicht, daß das Kreisernährungsamt auch für die Kartenstellen der Gemeinden verantwortlich sei, wohingegen das Kreisernährungsamt des Bürgermeisters die Verantwortung zuschreibt. Das Bürgermeisteramt hingegen hält wieder das Kreisernährungsamt für verantwortlich. Auf jeden Fall ist man geneigt, diejenige Stelle mitschuldig zu sprechen, die es nach der ersten Überprüfung des Sigmaringer Ernährungsamtes versäumt hat, aus den skandalösen Zuständen die Konsequenz zu ziehen und einmal ordentlich zu säubern. Denn nach dieser Überprüfung wurde den betrügerischen Angestellten des Ernährungsamtes keineswegs das Handwerk gelegt. Vor allem aber hätte der jeweilige Sachkenntnis entbehrende Kartenstellenleiter Seelos, den selbst sein Verteidiger als einen primitiven Menschen bezeichnete, durch eine sachkundige Persönlichkeit ersetzt werden müssen.

Am Dienstagmittag 11.30 Uhr wurde das Urteil verkündet. Der Hauptangeklagte Schwenk erhielt 1 Jahr 7 Monate Zuchtstall und 5000 DM Geldstrafe, die im Nichteinbringungsfall zu weiteren 5 Monaten Zuchtstall umgewandelt werden. Frey und Kosch je 1 Jahr und 3 Monate Zuchtstall, Weber 3 Monate Gefängnis unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft, der Kartenstellenleiter Seelos 2500 DM Geldstrafe (im Nichteinbringungsfall 2½ Monate Gefängnis) und 1 Monat Gefängnis, die Angestellte Pfeiffer 3 Monate Gefängnis, und die Angestellte Schmökel in Stelle von zwei Wochen Gefängnis 150 DM Geldstrafe.

Quer durch die Zonen

K. Stuttgart. Die Zahl der Arbeitslosen in Stuttgart beträgt zurzeit 4772, davon sind 2725 Männer. Das bedeutet einen Anstieg von 2,4 Prozent in einem Monat. Die Gesamtzahl der Beschäftigten beläuft sich auf rund 240 000, davon sind 157 000 Männer. Der augenblicklich gemeldete Stand offener Stellen (für Männer 1963, für Frauen 1650) ist der niedrigste seit 1945. Nach Ansicht des Arbeitsamtes ist für die gegenwärtige Entwicklung die Unsicherheit über den Lastenausgleich und die Abwärtsentwicklung der Preise verantwortlich. Das Verhältnis der Zahl der Beschäftigten zu der der Arbeitslosen wird als nicht ungünstig bezeichnet. Schlimm sehe es nur für männliche Angestellte aus.

TG. Ulm. Am gestrigen Sonntag konnte das württembergische Transportkommando vom Roten Kreuz, das die Aufgabe übernommen hat, die im Grenzgebiet Hof-Moschendorf eintreffenden Ostheimkehrer ins Entlassungsager Ulm-Königsberg zu begleiten, den 100 000 Heimkehrern nach Ulm bringen. Als Ehrengabe erhielt dieser Heimkehrer außer einem großen Blumenstrauß ein Paket mit einem Anzugsstoff und anderen nützlichen Dingen.

TG. Ulm. Die Ulmer Landespolizei entdeckte bei einer kürzlich im Donautal durchgeführten Fahrzeugkontrolle auf einem Lkw. neun Kisten, die als „Steingut“ deklariert waren. Infolge Fehlens von Transportpapieren wurde die Ladung überprüft und dabei festgestellt, daß sich das „Steingut“ in sechs geschlachtete Schweine mit einem Gesamtgewicht von 63 kg verwandelt hatte. Die „ahnungslosen“ Fahrer, die in Haft genommen wurden, erklärten, daß sie den Auftrag hatten, die Steingutkisten in Dornstadt auf einen rheinischen Fernlastzug umzuladen.

TG. Ulm. Ein 30jähriger Arbeiter, der in der Nähe von Ulm in einem Steinbruch beschäftigt war, wollte einem niederstürzenden Stein ausweichen, kam dabei zu Fall und wurde von dem etwa 50 kg schweren Stein erschlagen. Freudenstadt. Dem Antrag des Kreisrates Freudenstadt entsprechend hat das Innenministerium die Auflösung des bestehenden Kreisrates für Freudenstadt verfügt und seine Neuwahl angeordnet. Die Entschcheidung wurde mit der Feststellung begründet, daß der gegenwärtige Kreisrat in seiner Zusammensetzung nicht das Vertrauen des Kreises besitzt und so zu einer ordnungsgemäßen Arbeit zum Wohle des Kreises nicht instande sei. Die Mehrheit des Kreisrates hatte dies gewünscht im Hinblick darauf, daß im gegenwärtigen Kreisrat zwei Wahlbezirke des Kreises überhaupt nicht vertreten sind, dagegen aber die Kreisstadt mit drei Abgeordneten zu stark im Kreisrat vertreten ist.

S. Tübingen. Nachdem kürzlich die Gründung der Landesvereinigung Nordwürttemberg der Deutschen Union in Stuttgart stiftungsfunden hat, wird nunmehr am Mittwoch, 1. Juni in Tübingen, voraussichtlich im Schlatterhaus, die konstituierende Versammlung der Landesvereinigung Süd-württemberg-Hohenzollern der Deutschen Union in Anwesenheit des Vorsitzenden der DU, Baron von Stauffenberg aus Rißissen, stattfinden. Alle Ausgaben Der in einer Möbelfabrik in Ehingen tätige 65jährige Michael Falk kam aus unbekannter Ursache unter die Pendelkette und wurde so schwer verletzt, daß der Tod alsbald darauf eintrat. Die Einzelgewerkschaft der Eisenbahn feierte in Aulendorf am vergangenen Samstag die Hundertjahrfeier der Eisenbahnlinie Friedrichshafen-Aulendorf. In letzter Zeit ereigneten sich in Balingen und in der Umgebung mehrere nächtliche Überfälle auf allein-gelassene Personen. Die Ermittlung zur Ergreifung der Täter sind noch im Gange. Die im Gemeindefeldhaus Winterlingen, Kreis Balingen, lagernden Lebensmittelvorräte für die Schilspaltung sind restlos gestohlen worden, so daß die geplante Schilspaltung noch nicht beginnen konnte. Der Ausgemeindegang Antrag Aistals wurde in Oberndorf nach einer stürmischen Sitzung abgelehnt. Die Frage über die Ausgemeindung von Alt-Oberndorf ist dem Landtag zur Entscheidung überlassen worden. In Münsingen konnte die Zuchtstall-Groß auf ihr 100jähriges Bestehen zurückblicken.

Das geht alle an

Wir suchen! Le Service Des Personnes Deplaces, Rastatt/Baden, Schloß, bittet um die Auskunft über das Schicksal oder die jetzige Adresse der folgenden vermissten Personen. Van Vlisenderen Jeanes, am 9. 2. 28 in Hitterbeck geboren. Wohnte in Doornik, Oostelstraat 14. Letzte Nachricht vom 8. 6. 48. Van Waas Antilles, am 18. 4. 04 geboren. Wohnte in Gent, Spadestraat. Van Waas Felix, am 1. 8. 28 geboren. Wohnte in Gent, Spadestraat 44. Van de Walle Madeline, am 21. 1. 24 geboren. Wohnte in Thiel, B. wijk 284. Van Wichelen Roge Cesar, am 21. 4. 22 in Verlorenbrood. 23. Merelbeke. Van Wicelwaels Philomen, am 13. 4. 94 geboren. Wohnte in Heyst an Zee, Kerckstr. Van Wolvseer Petrus Adolf, am 20. 10. 23 in Windrecht geboren. Wohnte in Wijnmaal, Vaertstr. 18.

Postverkehr nach Berlin und Sowjetzone

Nach Aufhebung der Berliner Blockade wickelt sich der Postverkehr mit Groß-Berlin und der sowjetischen Besatzungszone wieder wie vor dem 1. März 1948 ab. Im einzelnen sind ab 12. Mai 1948 wieder zugelassen: Im Verkehr mit Groß-Berlin und der sowjetischen Besatzungszone: Briefe bis 1000 g, Postkarten, Drucksachen, Geschäftsbriefe, Warenproben und Mischsendungen bis 500 g, Mindestsendungen bis 7 kg, Wertbriefe bis 1000 g und 500 DM Wertanlage. Die Briefsendungen können auch unter Einschreiben versandt werden. Im Verkehr mit Groß-Berlin sind außer den zugelassenen Postversendungen, Zeitungsschnitten bis 1000 g, gewöhnliche und eingeschriebene Päckchen bis 2 kg, Pakete bis 7 kg, versiegelte und unversegelte Wertpakete bis 7 kg, und 500 DM Wertanlage. Im Verkehr mit Groß-Berlin und der sowjetischen Besatzungszone dürfen in Postsendungen aller Art Rohstoffe, Edelsteine, verarbeitete und unverarbeitete Edelmetalle nicht versandt werden. Auf dem Luftwege sind vorerst nur Postkarten und Briefsendungen bis 100 g zugelassen. Um Beförderungsschwierigkeiten zu vermeiden, werden die Versender gebeten, in den ersten Tagen mit der Auflockerung zurückhaltend zu sein. Die Abgabe „Notopfer Berlin“ wird bis auf weiteres erboten.

Fleischerhandwerk wünscht freiere Preisbildung

Erste Landestagung des Fachinnungsverbandes der Metzger in Südwürttemberg

KR. Lindau. Der Fachinnungsverband des Fleischerhandwerks Württemberg-Hohenzollern hielt am Sonntag und Montag in Lindau seine erste Landestagung ab. Der Tätigkeitsbericht des Landesinnungsmeisters Essig, Reutlingen, unterstrich die Tatsache, daß vom Kriegsende bis heute die Fleischversorgung der französischen Zone in Takt geblieben ist. Der Fachinnungsverband vertritt die Meinung, daß in der jüngsten Zeit eine Erhöhung der Fleischration im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten das Aufblühen des Schwarzen Marktes unterbunden hätte. Er hat sich in der französischen Zone erst nach der Währungsreform und in erträglichen Grenzen entwickelt, während in der Bizone durch den Schwarzmarkt die Fleischversorgung von den Bewirtschaftungsstellen völlig aus der Hand genommen wurden. Auf dem Weltmarkt wird Schlachtvieh jeder Art zu billigen Preisen angeboten, doch fehlen der deutschen Wirtschaft die Devisen um die Einfuhr zu bezahlen. Die Mastverträge, die jetzt mit Hilfe der importierten Futtermittel abgeschlossen werden, müssen sich in vier bis sechs Monaten auf die Fleischversorgung auswirken. Die Preise, vor allem für Schweinefleisch, standen im Mittelpunkt eines Referats des Hauptgeschäftsführers des Fleischverbandes der amerikanischen Besatzungszone Schröder. Er berichtete von den Verhandlungen mit der Verwaltung für Landwirtschaft und Forsten in Frankfurt. Das Fleischerhandwerk wünsche

eine freiere Preisbildung, damit die Schweine vom Schwarzen Markt abgezogen und dem Normalverbraucher zugeführt werden können. Er würde zwar dann höhere Preise für das Schweinefleisch zahlen als gegenwärtig, aber doch geringere als auf dem Schwarzen Markt. Ueber Häuteverwertung und die Lage auf dem Weltmarkt sprach Direktor Häusermann, Stuttgart, von der Zentrale für Häutebewirtschaftung in der amerikanischen Zone. Die Häute sind, obwohl noch bewirtschaftet, zurzeit nur schwer abzusetzen, da starke Importangebote vorliegen, trotzdem seien die Ansichten nicht so schlecht, wie es in Metzgerkreisen bisweilen angenommen werde, da die Häute aus dem deutschen Erzeugungsgebiet wie schon vor Jahren auch heute und in Zukunft hinsichtlich der Qualität an der Spitze stehen.

Abteilungsleiter Heller vom südwürttembergischen Landwirtschaftsministerium wies darauf hin, daß in der französischen Zone bis jetzt der Verbraucher immer seine zugestellten Rationen bekommen habe, während anderweitig nur noch der Schwarze Markt als Lieferant blieb. So lange die Bewirtschaftung noch notwendig sei, werde von Seiten der Verwaltung alles versucht werden, um in Württemberg so viel Fleisch aufzurufen, als der Kaufkraft des Publikums entspricht. Der Syndikus der Handwerkskammer Reutlingen, Eberhardt, behandelte die Frage Metzger und Landwirt und schlug eine engere Verbindung vor.

Wir hören im Rundfunk

Von Radio Stuttgart Mittwoch, 18. Mai: 14.30 Kleine Stücke für Violine und Cello, 15.15 Die Kapelle Günther Hirt, 16.00 Für dich daheim, eine humorvolle Plauderei mit Musik, 16.15 Konzertstunde, 17.15 Komm, Casanova, küsse mich, 18.00 Sport gestern und heute, 18.15 Wir unterhalten Sie mit Musik, 20.00 Hörspiel: Wasser und Whisky, 21.00 Liebe, du Himmel auf Erden, 22.00 Kleine Frühlingserzählung durch Mexiko, 22.45 Das schöne Lied, 23.00 Der Vater des Figaro - Herr Besenmarchal erzählt, 23.20 Tanzmusik. Donnerstag, 19. Mai: 15.00 Hausmusik, 16.00 O, tanz du kleine Geisha... 17.00 Konzertstunde, 18.20 Englische Unterhaltungsmusik, 20.00 Theodor tippt Toto! Eine musikalische Fußballplauderei, 20.45 Die tanzende Helena, 21.00 Balzac, eine Sendung zum 100. Geburtstag des Dichters, 22.00 Alban Berg, drei Auszüge aus der Oper Wozzeck, 22.20 Für die Freunde des Jazz. Freitag, 20. Mai: 16.00 Nachmittagskonzert, 16.45 Wir sprechen über Neus Bücher, 17.00 Tänze, 18.00 Aus der Wertschaff, 18.15 Aktuelles aus dem Jugendleben, 18.20 Volksmärchen, 20.00 Mact mit und nach mit, 20.30 Symphoniekonzert, 22.00 Das

Kleine Sport-Nachlese

ASC Tübingen in Italien CUS Pavia - Akademischer Sportclub Tübingen 3:1 (2:1). - Vor rund 4000 begeisterten Zuschauern trug die Tübinger Universitätsmannschaft am Freitagabend im Stadion von Pavia ihr erstes Auslandsenspiel gegen den CUS Pavia aus, der in der 2. italienischen Division eine gute Position einnimmt. Die Tübinger waren von ihrer ständigen Bahnfahrt sehr mitgenommen. Damit soll jedoch nichts beschnitten werden; denn was die italienischen Gastgeber leisteten, war ein herrliches, schnelles Fußballspiel voll artistischer Kunststücke und technischer Feinheiten. Die Leistung der Tübinger Uniself muß deshalb als großartig bezeichnet werden, denn die Italiener waren von der ersten bis zur letzten Minute gewöhnt, voll aus sich herauszugehen und mußten über lange Strecken des Spiels die Gleichwertigkeit der Tübinger Gäste anerkennen. Besonders in der 2. Halbzeit war der Kampf oft dramatisch. Er wurde von dem äußerst objektiven Publikum begeistert aufgenommen. Reutlingens Handballer beim TGS-Turnier Anlässlich seines 30jährigen Handballjubiläums führte die TG Stuttgart ein Turnier durch, bei dem der SSV Reutlingen Südwürttemberg erfreulich gut vertrat. Die Reutlinger hatten sich bis zur Vorschlußrunde durchgekämpft, in der sie dann gegen die Stuttgarter Kickers nach ausgedehntem Spiel 2:3 verloren. Erfolgreiches Frühjahrsturnier Als erfreulichen Auftakt der diesjährigen Tennisaison führte die Sparte Tennis des Tübinger Sportvereins zusammen mit dem französischen Tennisclub in Tübingen ein gemeinsames Frühjahrsturnier auf den Plätzen in der Wilhelmstraße durch. Im Herren Einzel, das mit Dr. Wilhelm gegen Dr. Gieren darstellte, siegte M. Lefèvre gegen Dr. Gieren klar 5:4. Ein Doppel siegt als Doppelspiel Lefèvre-Ferry gegen Dr. Gieren/Besner wegen Erkrankung eines Spielers noch aus. Zu spannenden Klämpfen kam es auch im Dameneinzel. Als spielstärkste Dame erwies sich Frä. Oetzel, der es schließlich gelang, Mme. Clément knapp, aber verdient 7:5, 4:5 7:5 zu schlagen. Im gemischten Doppel kamen Frä. Bauer/Böwing durch einen Sieg über Frä. Oetzel/Dr. Gieren auf den ersten Platz. Schiedsrichtertagung des Kreises Horb Wie den Vereinen bereits durch Rundschreiben bekanntgegeben, findet am Sonntag, 23. Mai 1949, 10 Uhr in Sülz, N. im Gasthaus „zum Lamm“ unter Leitung des Kreisschiedsrichtersobmanns Josef Malle eine Tagung sämtlicher Fußballschiedsrichter des Kreises statt. (gez.) Malle.

65 Pfennig! Kavon beweist, daß eine gute Zahnpasta auch preiswert sein kann! Ein Erzeugnis der ODOL-Werke. KAVON ZAHNPASTA. HINGNERWERKE DÜSSEL.

### Erste Haager Friedenskonferenz

Von Prof. Dr. Rudolf Stadelmann

Heute vor einem halben Jahrhundert, am 18. Mai 1899, ist in der holländischen Hauptstadt eine ungewöhnliche und in der Geschichte des Rechtes bahnbrechende Konferenz zusammengetreten, deren Gedächtnis es wohl zu erneuern lohnt. Nicht weniger als 20 europäische und amerikanische Regierungen haben damals auf Einladung des russischen Herrschers Delegierte nach dem Haag entsandt, um dort in schwierigen, undankbaren und wenig ergebnisreichen Besprechungen einen neuen Weg zur Sicherung des Weltfriedens zu suchen.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts hatte sich eine anschwellende Zeitströmung der großen Aufgabe der Fortbildung der internationalen Ordnungen zugewandt. Der Papst und die Friedensgesellschaften, die Interparlamentarische Union und der Premierminister Gladstone hatten schon seit einigen Jahren Anregungen gegeben, Manifeste erlassen, die öffentliche Meinung und die Kabinette beschworen, rechtzeitig etwas zu tun, um den unkontrollierten Ausbruch von Kriegen zu verhüten und für das Zusammenleben der Staaten ähnlich feste Rechtsnormen zu schaffen, wie sie für widerstreitende Interessen innerhalb eines politischen Gemeinwesens seit Jahrtausenden üblich sind.

1899 geschah es, daß diese machtvollen, vor allem in angelsächsischen Ländern beherrschte Bewegung von Seiten der offiziellen Regierungen in ihr Handlungsprogramm aufgenommen wurde. Daß es Rußland war, das Land der Reaktion und der Autokratie, welches die Initiative ergriff, war den Zeitgenossen wohl nicht so verwunderlich, wie es heute erscheinen mag. Rußland fühlte sich seit Alexander I. und den glänzenden Entwürfen der christlichen Bruderschaft der Heiligen Allianz zum Hüter des internationalen Rechtes berufen, und es war ein Beamter des russischen Außenministeriums Priskonsky, der auf Grund der Teilnahme an einer Tagung der Interparlamentarischen Union in Budapest jetzt den Rahmen für die Konferenz absteckte.

Jeder zwei Punkte sollte nach dem russischen Programm auf der Konferenz gesprochen werden: über die Abrüstung und über die Schiedsgerichtsbarkeit. Oder um es genauer zu sagen: über einen Rüstungsstillstand von 5 bzw. 3 Jahren für Landheer und Flotte der beteiligten Mächte und über die Einrichtung eines ständigen Schiedsgerichtshofs, der gewisse harmlose Streitfälle zwischen den Nationen vor sein Forum ziehen und dadurch bewaffnete Konflikte vermeiden sollte.

Das Ergebnis war höchst bescheiden. Das Rüstungsfeierjahr ist nicht angenommen worden, und die freiwillige Schiedsgerichtsbarkeit ist durch Beschneidung der geeigneten Streitfälle und durch Vornahme des pflichtmäßigen Charakters des Schiedsverfahrens so eingeengt worden, daß eigentlich nur eine Empfehlung an die Regierungen übrig blieb, sich im Bedarfsfall an ein Schiedsgericht zu wenden, dessen Richterkollegium bereits benannt wurde und das im Haag ein ständiges Büro unterhielt. Streitsachen, welche „die Lebensinteressen und die Ehre eines Staates“ betrafen, wurden selbst von diesem fakultativen Schiedsverfahren ausgenommen und sollten wie bisher keinesfalls einem internationalen Verfahren unterworfen werden, das die Souveränität des einzelnen Staatswesens verletzen konnte.

Die Wachsamkeit der Delegierten über die Entscheidungsfreiheit und das Verfügungsrecht der souveränen Organe ihrer Nationen hat am meisten dazu beigetragen, die russischen Anträge zu Fall zu bringen. Dazu kam die überlieferte Skepsis der Berufsdiplomaten und Militärs gegen „utopische“ Rechtskonstruktionen und der gegenseitige Verdacht, daß jede Regierung, auch wenn sie Abrüstung sage, nur eigensüchtige Ziele verfolge.

Mit nicht ganz unbegründeter Ironie machte man darauf aufmerksam, daß der russische Finanzminister Witte — ein reiner Zyniker, wie seine Memoiren bezeugen — hinter der ganzen Aktion steckte und er allerdings allen Grund habe, eine Pause für seine Militärausgaben einzulegen.

Es war keineswegs das wilhelminische Deutschland allein, welches damals die Hoffnung der Friedensfreunde auf der Haager Konferenz vernichtete. Auch die Kleinstaaten, selbst die Schweiz nicht ausgenommen, haben sich gegen jeden Eingriff in ihre Militärsouveränität gestäubt. Und die Schiedsgerichtsbarkeit ist von den meisten anderen Mächten ebenso verkleinert und bedeutungslos gemacht worden wie von dem deutschen Vertreter Professor Zorn. Aber es war ein schwerer politischer und psychologischer Fehler, daß bei den beiden wichtigsten Beratungsgegenständen die deutsche Stimme das Odium auf sich genommen hat, die ablehnende Haltung zu motivieren und schonungslos auszusprechen. Wenn auch im Rückblick der amerikanische Historiker William Langer in seiner ausgezeichneten Geschichte des Imperialismus (New York 1935) der deutschen Haltung auf der Haager Konferenz bescheinigt, daß sie

sich nicht von der anderer Regierungen grundsätzlich unterschieden habe, so ist es doch im Gedächtnis der westlichen Welt haften geblieben, daß die kaiserliche Regierung den vielleicht damals schon lebensfähigen Keim einer obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit antlich zu Fall gebracht hat und im kaiserlichen Deutschland niemand sich fand, der diesem vernünftigen Kurs deutlich und mutvoll entgegengetreten wäre.

Die Staatengesellschaft Europas und der Welt ist nach dem ersten Weltkrieg auf dem begonnenen Weg weitergegangen und hat 1924 das Prinzip des Schiedshofes auf eine neue Basis gestellt. Man hat in der Zwischenzeit immer deutlicher erkannt, daß das Vermittlungsverfahren eines internationalen Gerichtshofes einen Rückhalt an einer wirkungsfähigen Exekutive braucht. Die Entwicklung hat auch gezeigt, daß ein Fortschritt auf dem Weg der internationalen Organisation nur dann zu erzielen ist, wenn die Kluft zwischen schwärmerischen Idealisten und zynischen Skeptikern überbrückt wird und die Angelegenheit solchen Männern übergeben werden kann, die im Geist eines mutigen, nüchternen und darum doch nicht glaubenslosen Realismus an ihre Aufgaben herangehen.

### Indiens soziales Problem sind die Bettler

Von B. Saldanha, Bombay

Niemand kann sich heute in irgendeinem Teile von Indien der Bettler erwehren. Von dem Augenblick, wo du dein Haus in irgendeiner der großen Städte verläßt, bis zu deiner Rückkunft, bist du von Bettlern belagert. Sie versperren dir den Weg in den Straßen, sammeln sich um dich an den Autobus-Haltestellen und Eisenbahnstationen, hindern dich auf den Märkten und belästigen dich im Theater.

In den Hauptverkehrsstraßen von Bombay gibt es Bettler an jeder Ecke der belebtesten Kreuzungen: blinde, gliederlose und aussätzig Bettler, manchmal mit ihrer Familie um sich herum. In anderen Fällen ist es eine Mutter mit ihren Kindern oder eine Gruppe, nur aus Kindern bestehend, die sich als Waisen ausgeben. Oft gehen Bettler durch beliebte Straßen als geschlossene Gruppe, singen den letzten Filmschlager zu der Begleitung von Trommeln und Blasinstrumenten und gelegentlichem Schlagen von Stöcken auf Messingplatten.

Obwohl die Zentralregierung sich des ernstesten nationalen Problems bewußt ist, das sich durch das Ueberhandnehmen der Bettelerei stellt, ist sie nicht imstande gewesen, die Zeit oder den Verwaltungsapparat zu finden, um eine Zählung der Bettler durchzuführen, noch hat sie irgendeinen unmittelbaren Feldzugsplan ausgearbeitet, um dieses Uebel auszumerzen. Die Behörden haben natürlich erkannt, daß die Anwesenheit von Millionen Bettlern, von denen viele an ansteckenden Krankheiten leiden, in den großen Städten eine nationale Epidemie hervorrufen kann, die sich über das ganze Land ausbreiten könnte, aber das Betteln hat einen religiösen Hintergrund, und eine indische Regierung geht sehr behutsam vor, bevor sie versucht, einen festbegründeten religiösen Brauch auszumerzen.

Nach einer Schätzung gibt es gegenwärtig 1 000 000 Sadhus und Fakire in Indien. Und obwohl verschiedene Bettlergesetze die Verfolgung von religiösen Bettlern, die außerhalb des Bereiches ihrer Tempel oder Moscheen sich betätigen, vorsehen, gibt es keine Anzeichen dafür, daß das Gesetz jemals durchgeführt worden ist. Man nimmt an, daß das Einkommen dieser religiösen Bettler nicht weniger als 20 000 000 DM pro Tag beträgt — fast alles Beiträge von den armen und ungebildeten Massen.

Diese Männer ziehen im Land umher, plündern die leichtgläubigen Armen aus, schreiben sich die Macht zu, Kranke zu heilen, das Böse zu vertreiben, mit den Toten in Verbindung zu treten und imstande zu sein, Gunstbezeugungen des Himmels zu erlangen. Viele unter ihnen haben würdevolle Gesichtszüge

und ihre Augen glühen von religiösem Feuer; sie umgeben sich mit Erfolg mit einem „heiligen“ Nimbus und machen leicht einen großen Eindruck auf die durchschnittlichen Mitglieder der Gemeinschaft.

Neben diesen religiösen Bettlern, gibt es die Millionen anderer Gestalten, die Heimatlosen, Kranken, Verwaisten und Gewerbsmäßigen, die alle auf die Gefebredigkeit des Volkes, durch jahrhundertalten Aberglauben gefördert pochen.

Die Szenen an den von Polizei nicht bewachten kleinen Stationen sind für Neuankommlinge kaum faßbar. Wenn der Zug einlauft, empfängt die Reisenden ein Chor klagender, stöhnender, heulender Bettler. Sie schlagen sich auf den Magen, um ihren Hunger zu demonstrieren, und entblößen ihre Wunden und verkrüppelten Glieder. Und wenn der Zug wieder abfährt, erhebt sich das Weinen und Schreien zu einem neuen Höhepunkt. Wirft man aber einen Blick auf die Station zurück, wenn der Zug in Fahrt kommt, dann erkennt man, daß die noch vor wenigen Sekunden aus leidenden Bettlern bestehende Menge sich in lachende, schwatzende, glückliche Menschen verwandelt hat, die sich an ihrer Beute weiden und die Zeit bis zur Ankunft des nächsten Zuges vertreiben.

Unterwegs hört man dauernd: „Sahib, Ek pisa“ (einen halben Penny, Sir); oder aber wenn der Fußgänger überdurchschnittlich wohlhabend oder mildtätig aussieht, wird sich der Chor sofort in „Sahib, Ek anna“ (einen Penny, Sir) umwandeln.

In den Straßen haben die Bettler manche guteingetübten Tricks, um Mitleid in der Öffentlichkeit zu erregen und das Herauslocken von Almosen zu fördern. Zwei der bekanntesten Bettler von Bombay, die eine tägliche Tour durch die Bürogenden der Stadt unternehmen, wenden den Trick vom Invaliden ohne Beine an. Einer von ihnen liegt in der Rückenlage auf einem Brett, das mit kleinen Rädern versehen ist. Diese Art Karren wird von dem anderen Bettler durch die Straßen gezogen. Der untätige Bettler hat seinen Unterkörper mit einem Fetzen zugedeckt, um den Eindruck zu erwecken, daß seine Beine fehlen. Er liegt mit geschlossenen Augen da und seine Hände schleifen durch den Staub nach.

Diese beiden Männer machen ein glänzendes Geschäft, aber es ist allgemein bekannt, daß, wenn der erste Bettler durch das Ziehen erschöpft ist, er den Karren in eine ruhige Seitenstraße hineinführt, wo die Partner gelassen ihre Plätze wechseln.

Die meisten der ungezählten Millionen von indischen Bettlern sind jedoch keine Schwindler, sondern Unglückliche, denen Krankheit

### Berlin nach der Blockade

Von unserem Sonderberichterstatter Florian Kay

Das ist nun also Berlin: Das Kaffee Wien auf dem Kurfürstendam hat seine weißen Sommermöbel unter die Markisen auf das Trottoir gestellt und man kann bei einer Tasse Kaffee die Eindrücke der letzten Tage registrieren.

Draußen gehen die schicken Berlinerinnen vorbei, die sich lebhaft mit den Auslagen der Geschäfte nach der Blockade beschäftigen. Noch ist alles — sündhaft teuer. Textilien aus dem Westen sind noch nicht eingetroffen. Die Berlinerinnen wartet ab. Hin und wieder läuft ein schneller Schatten über die Autos auf dem breiten Fahrdamm: Skymasters der Luftbrücke überqueren Berlin im Tiefflug. Die Berliner sind in diesen Tagen gar nicht so hochpolitisch, wie man annehmen möchte. Am meisten interessieren sie die Autos, die von Westen kommen und die langentbehrten kulinarischen Genüsse mitbringen. Die Fahrer spielen die Rolle des Onkels aus Amerika. Wo sie abladen, werden gleich neue Preisschilder in den Fenstern befestigt. „Echte“ Kartoffeln werden heute zu 15 Pfennigen das Pfund verkauft. Man darf nicht fragen, was sie vorher gekostet haben. Hinter den Lastwagen bücken sich die Berliner Hausfrauen und sammeln die herabgefallenen Spinatblätter auf.

Die ostsektoralen Zeitungen wurden von Boten in den Bahnen, auf den Plätzen, in den Straßen verteilt. Die Zeitungsstände im Westen Berlins führen sie trotz Erlaubnis noch nicht. Die Stadtfrau am Bahnhof Zoo sagte: „Es hat wenig Zweck, meine Kundschaft liest sie nicht.“

Es gibt nette Kleinigkeiten, jede Stunde etwas Neues: Am Morgen knipst mein Quartiergeber sein Licht an und aus und stellt sein Radio auf volle Lautstärke. Seine Freude über das Licht kann er kaum verbergen. In der Ecke hat er eine alte Autobatterie stehen, mit der er sich noch vor zwei Tagen mühsam beholfen hat.

Die Schaffner der Berliner Bahnen sind die Leidtragenden der Blockadeaufhebung. Seit wieder Strom da ist, fahren die Straßenbahnen bis 11 Uhr nachts und die schönen Tage des Westschaffners sind vorbei. Schon ist das erste neue Plakat in den Bahnen aufgetaucht: „Speditionen von Berlin in den Westen und zurück werden sofort wieder ausgeführt.“

In der Stempelstelle drängen sich die Arbeitslosen. Auch sie warten auf eine neue Zeit. Nun gibt es wieder Kohle und Strom in Berlin und es muß auch wieder Arbeit geben. Der Alptruck der Berliner Arbeiter ist bekannt; das Plakat: „Wegen Blockade ist der Betrieb geschlossen“ ist verschwunden.

Gestern ließ die englische und die französische Militärregierung ihre Fahnen von der Siegessäule einholen und hängten sie auf eigenen kleineren Masten. Die Berliner haben sich über diese Geste gefreut. Sie wissen so gut wie die westlichen Besatzungsmächte, daß Zusammenarbeit in den nächsten Monaten alles ist.

„Abwarten und Tee trinken“, sagte Bovin bei seiner Berliner Pressekonferenz. Auch die Berliner sind dieser Ansicht.

oder ein Unfall die Möglichkeit genommen haben, ihren Lebensunterhalt selbst zu verdienen. Eine Aenderung für sie kann erst durch den geplanten indischen Gesundheitsdienst (Indian Health Service) eintreten, dessen Kosten 50 000 000 Pfund Sterling betragen sollen und der voraussichtlich 30 Jahre zu seiner Verwirklichung brauchen wird.

Nach diesem Plan sollen die Leprakranken — vermutlich mehr als 1 000 000 — in geeignete Behandlung kommen und in sauberen Krankenhäusern isoliert werden, bis sie geheilt sind. Heutzutage streifen sie im Lande frei herum, viele in einem sehr weit fortgeschrittenen Stadium.

In Indien gibt es auch mehr als 2 000 000 Blinde, aber im ganzen Land gibt es nur 38 Schulen für sie und Unterbringungsmöglichkeiten nur für 1 100. Eine große Anzahl von diesen Unglücklichen ist deshalb zum Betteln gezwungen, um das Leben zu fristen.

(Reuter Features)

### Eine Rolle und ein Stück

Zweifel Lustspielabende in Stuttgart

Ein Frauenkenner hat einmal gesagt, seinen süßesten Lebensglanz entfalte das weibliche Geschlecht mit zweieinhalb Jahren, und der unwiderstehlichste Charme sei jenen Frauen eigen, die sich den drolligen Ernst und die heitere Unschuld dieses Alters für ihr ganzes Leben bewahren. Das war ein Apercu, aus einer Zeit vor den Stahlwölfen und Evakuierungen, vor dem Arbeitsdienst und den Flakhelferinnen. Aber in USA scheint es diesen kindlichen Typus Frau noch zu geben. Wenigstens begegnet man ihm jetzt auf der Bühne des Stuttgarter Neuen Theaters in der Komödie „Claudia“ der Amerikanerin Rose Franke. Claudia hat gerade geheiratet, von der Stadt aufs Land. Sie schickt sich an, das Leben zu entdecken, mit einer unschuldig unbekümmerten Neugier, die ihren jungen Gatten und dessen Mutter von einer Verzweiflung in zwei andere stürzt. Die Szene ist alle drei Akte hindurch ein Interieur von erlesener Wohnkultur (Hansheinrich Palitsch, von dessen bühnenbildnerischem Können zurzeit auch eine Ausstellung im Amerikahaus zeigt). Das Land bleibt vor der Tür, beziehungsweise im Dialog, wenn Claudia beispielsweise ihre verblüffend unbefangenen Vergleiche zwischen der Erotik bei Haustieren und bei Menschen zieht. Ein schwadronierender Nachbar, den eine Reifepanne in Abwesenheit des Gatten ins Haus schneit, und den Claudia in aller Unschuld als Versuchsobjekt für Liebe verwertet, eine trauere Magd und ein Knecht mit dunkler Vergangenheit und schließlich eine berühmte Opernsängerin, die das Anwesen kaufen will und es dann doch nicht bekommt: das ist das menschliche Mobiliar des Interieurs. Es sind Stichwortbringer für das sprunghaft verspielte Innenleben Claudias, das den eigentlichen Inhalt der Komödie bilden. Man sieht kein Stück, sondern eine Rolle. Es ist eine Rolle für das lieblichste und begabteste Gewächs des Neuen Theaters: Karin Schlemmer. Sie hat von ihrem Vater, dem verstorbenen Maler Oskar Schlemmer, ein Formgefühl geerbt wie man ihm heute bei jungen Darstellern und Darstellerinnen kaum noch begegnet. Ihre Anmut, glücklicher in Sprache wie Geste, zeigt sich auf dem besten Wege zu

jener Kunst, die schon wieder Natur ist. Jeder Ton wird präzise getroffen, und jeder Wechsel der Stimmung kommt aus echtem Impuls. Da die Regie von Erich Fritz Brückmeier den Dialog so gewichtig führt wie er ist, fühlt das Publikum sich von der anspruchslosen Geschichte sogar gut unterhalten und spart am Schluß mit Beifall für die Darsteller, vor allem für Karin Schlemmer, nicht.

Auch beim Jungen Theater Kollektiv unterhält man sich diesmal gut. Hier mit einem richtigen, handfest gezimmeten Stück, dem alten Wiener Schwank „Familie Schmeck“ von Gustav Kadelburg. Das ist eine Sache mit Konflikten und Intrigen und Situationskomik, etwas verstaubt und sehr von dünnem, spätes Biedermeier, heute leben wir auf einem anderen Stern — aber in seiner eigenen theatralischen Welt ein gekonntes und nicht unzubringendes Stück Handwerk. Diese Verlegenheiten eines Vormunds, der in seinem neuen Mündel einen fast vollzogenen Fehltritt wiedererkennt und vor der Rache des muskulösen Bräutigams zittert, werden von Franz Scharwenka mit Tempo inszeniert und gespielt. Das Tempo ist richtig, es wirbelt den Staub fort. Aber es wäre auch ohne die Uebersteigerungen des Spiels zu denken gewesen, die ihm wieder von seiner Wirkung nehmen. Den Pointen, die wie achillesverlorene Kasserbasen niedergehen sollten, bekommt es nicht gut, wenn sie jedesmal mit einem Paukenschlag von Mimik angekündigt werden. Immerhin: Der böhmakelnde Zawadil von Franz Steinmüller mit seiner bitteren Grämlichkeit und seiner großsprecherischen Gestikulation, schon in der Maske ein Treffer, gerät zu einer exakt durchgeführten Schwankfigur. Er lohnt den Besuch der Aufführung, und ihm vor allem gehört der Erfolg. M a.

### „Die französische Zone und ihr Werdegang“

Die „Kunsthalle“ in Baden-Baden beherbergt gegenwärtig eine Schau von Dokumenten, graphischen Darstellungen, Plakaten und Fotomontagen, die den Werdegang der französischen Zone innerhalb der letzten Jahre widerspiegeln. Eine Fülle von Material ist geboten. Einen besonderen Raum innerhalb der Ausstellung nimmt die Marshall-Hilfe und die von ihr auf die Wirtschaft ausgehende Wirkung ein. Eröffnet wurde die Ausstellung durch Direk-

teur Hepp, dem Chef der „Division de L'Information“, im Rahmen einer Pressekonferenz. Er skizzierte kurz den Weg, den Deutschland in der Nachkriegszeit gegangen ist. Gerade heute stehe es an einem entscheidenden Wendepunkt. Unverkennbar seien die Fortschritte innerhalb der letzten beiden Jahre. Zwar äußere die deutsche Bevölkerung noch viele Wünsche und Beschwerden, doch stehe fest, daß ihr Los jeden Tag erträglicher werde.

Weiter ging Direktor Hepp auf Pressefragen ein, da zu den wesentlichen Sorgen der Militärregierung die Demokratisierung des Zeitungswesens gehöre. Die Pressefreiheit sei jetzt und künftig das Ziel, doch dürfe, so lange die Besatzung in Deutschland andauere, eine gewisse Kontrolle kaum ausbleiben.

### Badisches historisches Museum eröffnet

Vor geladenen Gästen hat Oberst a. D. Blankenhorn aus Badenweiler das in 17 Prunkräumen des unversehrten Neuen Schlosses zu Baden-Baden von ihm und seinen Mitarbeitern in zweijähriger Arbeit untergebrachte Badische historische Museum eröffnet. Blankenhorn, einer der bekanntesten Historiker Badens und von 1920 bis 1933 Chef der badischen Landespolizei, hat aus alten staatlichen Beständen, dem Inventar des Neuen Schlosses und vielen Leihgaben aus Museen und Privatbesitz eine solche museale Ausgestaltung der Räume im zweiten Stockwerk des Neuen Schlosses getroffen, daß den Besuchern Gegebenheiten der badischen Geschichte vom 16. Jahrhundert bis in die Ausgangsjahre des ersten Weltkrieges leichtverständlich dargestellt werden. Das Museum wird noch erheblich bereichert. Es empfiehlt sich als eine Lehrstätte der badischen Geschichte von selbst dem allgemeinen Besuch, ganz besonders aber den Schülern. Das Museum ist ab 18. Mai jeden Mittwoch und Samstag von 14 bis 17 Uhr für 50 Pfennige allgemein zugänglich. Sonderwünsche nimmt das Museumssekretariat entgegen. — 55 —

### Kulturelle Nachrichten

Bei den deutschen Akkordeonmeisterschaften 1949, die am 14. und 15. Mai in Konstanz stattfanden, errang Fritz Dobler, Trossingen, den ersten Platz. An zweiter Stelle in der Wertung steht Margot Eisenmann, Karlsruhe, an drit-

ter, Hans Scheppior, Frankfurt a. M. Dobler und Eisenmann werden somit an den Weltmeister schaften in Spaa teilnehmen.

Der diesjährige Trossinger Musiktag findet vom 18. bis 21. Juli unter Leitung von Hugo Herrmann statt. Zur Aufführung kommen neue Werke von Hans Brehme, Paul Hindemith, J. N. David, E. L. v. Knorr, E. L. Wittmer, Hermann Zilcher und von Hugo Herrmann selbst.

Der Baden-Badener Stadtrat lehnte die Fortführung des Theaters mit 13:11 Stimmen ab. Obwohl Oberbürgermeister Dr. Schlapper darauf hinwies, daß dieser Entschluß unter Umständen eine Verlegung des Südwestfunks nach Koblenz oder Mainz zur Folge haben könne, verhielten sich die Fraktionen der SPD, KPD und FDP ablehnend gegenüber diesen und anderen Argumenten.

In einer Auflage von 40 000 erscheinen nunmehr wieder die „Blätter des Schwäbischen Albvereins“. Die Geschäftsstelle befindet sich in Kirchheim/Teck, Paradiesstraße 11. Druckort ist Weinsberg.

Am 4. Juni wird in Freiburg die Ausstellung „Christliche Kunst unserer Zeit“ eröffnet, an der sich über 300 Künstler aus Deutschland, der Schweiz und Frankreich beteiligen werden.

Der Verwaltungsrat der Stadt Frankfurt hat beschlossen, den diesjährigen Goethepreis dem Schriftsteller Thomas Mann zu verleihen, der am 29. August in der Paulskirche die Festrede zum 200. Geburtstag Goethes halten wird.

Am Samstag endete in Hamburg die erste internationale Kulturfilmtagung nach dem Kriege, bei der Kulturfilmexperten aus Argentinien, Belgien, Dänemark, England, Finnland, Frankreich, Italien, Holland, Oesterreich, Polen, Schweden, Spanien, den USA, der Schweiz, der UdSSR und Deutschland selbst vertreten waren. Auf der Tagung wurde die Möglichkeit besprochen, deutsche Kulturfilme auch wieder im Ausland zu drehen.

In London beginnt in dieser Woche im Covent-Garden-Theatre die Wagner-Saison. Die Aufführungen, darunter erstmals nach dem Kriege auch der „Ring“, stehen unter Leitung von Otto Rankl.

Der unter der Regie von Paul Czinner entstandene Shakespeare-Film „Wie es Euch gefällt“ wird am 30. Juni in Boston uraufgeführt.

Die Eiseiligen

Pankraz, Servaz, Bonifaz und die kalte Sophia zerstörten manche Winzerhoffnungen

Die Tage der mit Recht so gefürchteten Eiseiligen fielen auf den 12. bis 15. Mai. Heimtückisch legten sie ihr Stelldichein um 24 Stunden vor und richteten gleich in der ersten Nacht nicht wieder-gutzumachenden Schaden an. Es gab im Kreis Calw Nachfröste bis zu 6 Grad und am Morgen des 12. 5. lag auf Dächern, Wiesen und Feldern ein starker Reif. Auf dem Walde litt die Obstbaumblüte stark. Althengstett, Zwernberg und Enklösterle meldeten Obstschäden. Das „untere Amt Neuenbürg“ mit seinen Weinbauorten Gräfenhausen, Niebelsbach, Birkenfeld und die badischen Nachbarorte Diellingen und Eilmendingen melden starke Rebschäden. Besonders in den niederen Lagen, wie z. B. Eilmendingen, ist die Blüte der Reben fast völlig zerstört. Die Höhenlagen kamen etwas besser davon, auch die blauen Trauben erwiesen sich als widerstandsfähiger. Die Winzer trifft der Schlag hart. Wie fleißig hackten sie in den letzten Wochen ihre Weinberge durch und nun zerstört eine rauhe Frühlingsnacht so viele Hoffnungen! Den Kirchen ging es vielerorts nicht viel besser. Die schon über erbsengroßen Fruchtansätze wurden schnell braun und schwarz und fielen nun massenweise ab. Wer seine Bohnen und Gurken zu früh steckte, muß wieder nachlegen, selbst die Frühkartoffeltriebe erfroren beispielsweise in Birkenfeld. Wer Tomaten im Freiland hatte, muß sie wieder nachsetzen. Es war nur die erste Nacht, die schädete. Die folgenden zwei Nächte regnete es und die kalte Sople war am Sonntag schon wieder recht verträglich und spendete etwas Sonnenschein und Wärme.

Zusammenschluß der Jäger

In Tübingen ist zur Zeit ein Ausschuß damit beschäftigt, die Vorbereitungen zur Gründung einer Jägervereinigung Südwürttemberg-Hohenzollern zu treffen. Zunächst müssen die früheren Jagdkarten-Inhaber namentlich erfasst werden. In abschbarer Zeit soll eine Gründungsversammlung im Kreis Calw abgehalten werden. Die Jäger des Kreises Calw werden deshalb aufgefordert, ihre genaue Anschrift mit Angabe der Anzahl der bisher gehaltenen Jagdpässe an den Kreisbeauftragten Otto Kull, Hotel Kull, (14b) Herrensalz mitzuteilen.

Calwer Stadtnachrichten

Brennholz-Abfuhr. In den Stadtwäldern ist der Borkenkäfer erneut in starkem Maße aufgetreten. Einen besonderen Gefahrenherd bildet das noch im Walde stehende unentzündete Brennholz. Um ein weiteres Umsichgreifen des Borkenkäfers zu verhindern und dem Stadtwald noch größeren Schaden zu ersparen, ist die auf den in den letzten Wochen ausgegebenen Holzzeilen vorgeschriebene Abfuhrfrist unbedingt einzuhalten. Bei Nichtabfuhrung der Abfuhrfrist wird das Holz auf Kosten der Käufer entrindet.

Die Schreinermeister tagten

Nach der Frühjahrsversammlung der Schreinerinnung Nagold, über die wir berichteten, haben sich am vergangenen Samstag auch zahlreiche Schreinermeister der Innung Calw zu einer Versammlung zusammgefunden, die unter Leitung von Obermeister Karl Heugle abgehalten wurde. Letzterer gedachte in seiner Begrüßung der Vermittlen und Verstorbenen und konnte als Gäste den Vorsitzenden des Fachinnungsverbandes des Schreinerhandwerks, Wolf-Pfafflagen, Steuerberater Hofmann und Geschäftsführer Wohlfart begrüßen. Nach Verlesung der Protokolle durch Schriftführer Linkenhell ergriff der Vorsitzende des Fachinnungsverbandes das Wort zu einem Referat über die derzeitige Lage im Schreinerhandwerk und führte die Gründe an, die im Augenblick zu der bekannten Krise führten. Er gab der Überzeugung Ausdruck, daß diese durch die Tüchtigkeit des Handwerks wieder überwunden würde; es sei aber falsch zu glauben, daß die Möbelpreise sich senken und die Käufer sich deshalb zurückhalten. Was verbilligt bis jetzt auf den Markt kam, waren Notverkäufe, die wieder aufhören. Anhand von Indexzahlen stellte der Redner klar, daß bei den heutigen Materialkaufpreisen besonders von Holz, eine Verbilligung nicht eintreten kann. Es wird gefordert, so betonte er, daß der Staat seine Mittel ausschöpft und die Wirtschaft wieder ankurbelt. In diesem Zusammenhang sei dem Wirtschaftsinstitut, dem Landtag und den Parteien ein Vorschlag unterbreitet worden, für Neuvermählte, Fliegergeschädigte usw. eine Art Leih-Darlehen zu gewähren, womit sie sich Möbel kaufen können. Damit folge zwangsläufig, daß andere Berufe ebenfalls einen Nutzen haben und das Wirtschaftsgefüge sich bessere. Der Staat darf nicht mehr zögern, aus berufenem Munde konnten die Anwesenenden erfahren, was für Schwierigkeiten bei den Verhandlungen über die Löhntarife, Teuerungszulagen usw. überwunden werden müssen, daß eine sachliche Zusammenarbeit jedoch gewährleistet ist. Der weitere Verlauf der Versammlung wurde an-

Nagolder Kulturbrief

Französische Theaterkunst in Nagold

In Anwesenheit des Herrn Gouverneurs Blanc und einer Reihe Vertreter der Militärregierung führte im Löwenaal das „Théâtre de la petite ourse“ mit der Compagnie Jean-Marie Serrau zunächst in deutscher Sprache Bert Brechts „Rogel und Ausnahme“ auf, ein Werk, das zwar weniger bekannt ist, aber außerordentlich stark beeindruckte. Wie in seiner „Dreigruschenoper“ holt Brecht auch hier in wichtigen Sätzen zum Schlage aus, Anklage und Spiegel, Ruf des Dichters im lärmenden Chaos der Zeit. Menschheit ohne Menschlichkeit. Der vom Geldgierigen Getriebene jagt den gegualten und mißhandelten Kuli mit Peitsche und Revolver in den rollenden Fluß und durch die menschenleere Wüste. Als der Kuli dem Verdürstenden die als kostbares Gut aufbewahrte Wasserflasche reicht, knallt ihn der nur mit Brutalität Erfüllte nieder. Und das Gericht spricht den entmenschten Verbrecher frei! Wie in der „Dreigruschenoper“ Dynamik zur Sprengung der heutigen sozialen Ordnung. Schauspielersisch und szenisch eine ausgezeichnete Leistung.

In französischer Sprache folgte Molières „Georges Dandin“. Dieser Dandin, der der Intendant Francois Vibert selbst spielte, war ein revoltierender Exponent der bürokratisch-bürokratischen Klasse

regend und lebhaft gestaltet durch Steuerberater Hofmann, Calw, der über die den Handwerker heute berührenden Steuerfragen Aufschluß gab und zur richtigen Abführung der Steuern anhielt, um die bei Nachlässigkeit sich ergebenden Unkosten zu vermeiden.

Kulturwerk

Max Geisenhøyner, Pfalzheim, der früher in Berlin wirkende namhafte Theaterkritiker, Schriftsteller und Literaturhistoriker, hat erst vor wenigen Tagen in Karlsruhe im überfüllten Saale das geistig und kulturell interessierte Publikum mit dem Thema „Matthias Claudius, der Dichter des einfachen christlichen Lebens“ versammelt. An einem anderen Abend hatte man ihn für eine Goethefeier um das erste feierliche Wort gebeten; und dieses Wort, das sich zu einer zwanglosen Erzählung über die

Mutter des großen Dichters ausspann, war wirklich feierlich, es war warm und lebendig und fern allem Konventionellen. Die Mutter stand mitten unter uns, rund, beweglich in Wort und Gestik, geschickt und warmherzig, Hilarität und Förlin in die mütterliche Frau. Es war ein Genuß zuzuhören, und es war so, daß die Worte nicht ein literarisches Bild, sondern eine wahrhaftige Begegnung mit dieser Persönlichkeit wurde, die unvergessen bleibt. Mit dieser Feierstunde „Goethes Mutter“ leitete auch das Kulturwerk Calw am Donnerstag, den 19. Mai, 20.15 Uhr, im Georgenzim, seine Veranstaltungen ein, die im Goethe-Jahr im Gedanken an den großen Dichter und Menschen vorgesehen sind. Die musikalische Einleitung der Feierstunde am Flügel hat die einheimische Pianistin Frau Weiß-Dietrich übernommen.

Weihe neuer Kirchenglocken in Nagold

Auftakt zum 75jährigen Jubiläum der ev. Kirche

Nagold hat nun, wie kurz berichtet, die so sehnsüchtig erwarteten Glocken der ev. Stadtkirche wieder. Hatte schon zur Einholung alt und jung in unüberschaubarer Zahl sich eingefunden, so nahm an der Weihe im sonntäglichen Hauptgottesdienst die ganze Gemeinde teil, und das Gotteshaus war von einer andächtigen und frohgestimten Zuhörerschaft vollbesetzt. Stadtpfarrer Pogunze leitete mit Gebet die Feier ein. Dekan Brezger hielt die Festpredigt und wies einleitend darauf hin, daß das Jahr 1949 von besonderer Bedeutung für die evang. Kirchengemeinde sei. Das Gotteshaus feierte im Dezember sein 75jähriges Bestehen und in dieser Zeit seien seine Glocken zweimal einem furchterlichen Krieg zum Opfer gefallen. Er legte dann den tiefen Sinn der einzelnen Glockensprüche in feinsinniger Weise aus: Die große tiefe Glocke mit dem Wort „Aus tiefer Not schrei ich zu dir“ sei die Bußglocke, die uns immer wieder zur Ein- und Umkehr mahne. Diese Glocke ist zugleich dem Gedächtnis unserer teuren Gefallenen geweiht. Die mittlere Glocke mit dem Wort „Der Herr ist unsere Zuversicht und Stärke“ sei die Bekenntnisglocke, die uns hinwiese zu Gott als unsere feste Burg und dem wir in der vergangenen Notzeit näher gekommen seien; die draußen im Feld und wir in der Heimat. Und die dritte Glocke mit der Inschrift „Ehre sei Gott in der Höhe“ sei die Anbetungsglocke zu Ehre und Preis unseres Gottes. Und aus dem Zusammenklang aller drei Glocken entstehe das neue Lied „Herr Gott dich loben wir, Herr Gott dir danken wir“. Nach jeder Betrachtung erklang zum erstenmal die einzelne Glocke, und der Kirchenchor sang mit Orchesterbegleitung zur ersten Glocke das Lutherlied „Aus tiefer Not schrei ich zu dir“ und zur Gebetsglocke die Buchhude'sche Kantate „Alles was ihr tut“, während die ganze Gemeinde zur Bekenntnisglocke stehend das Lutherlied „Ein feste Burg ist unser Gott“ sang. Der Herr Dekan dankte der Gemeinde für ihr nimmermüdes Opfer und den Spendern von nah und fern, die die Wiederanschaffung der Glocken ermöglichten, allen, die durch Rat und Tat und

besonders den Meistern und Gesellen bei der Herstellung, dem Aufzug und dem Aufbau mitgewirkt haben. Dieser Dank galt auch dem Kirchenchor mit allen seinen Mitwirkenden für die Bereicherung der Feier. Unter dem klangvollen Geläute aller Glocken, begleitet von der einzigen Glocke aus dem Stadtkirchturm, die nun auch bald ihre Kameradinnen wieder wünscht, ging die Gemeinde mit Fürbitte und Dank gegen Gott, aber auch mit neuen Hoffnungen nach Hause. Möge sie der Tag anbrechen, wo die neuen Glocken eine andere Bestimmung bekommen sollten als die Ehre Gottes und den Frieden zu verkünden!

Marionglöckchen und Lutherglocke in Iselshausen

Schon die Einholung der neuen Glocke war für Iselshausen ein Festtag. Feierlich wurde sie von der Schuljugend zur Kirche geläutet, wo sich die Gemeinde versammelt hatte. Dekan Brezger und Stadtpfarrer Warth würdigten die Bedeutung des Tages. Der Schulchor unter Leitung von Lehrer Holzwarth und der Musikverein trugen passende Choräle vor, dem sich Gemeindegesang anschloß. In einem Festgottesdienst fand am Sonntag die Weihe der neuen Glocke statt. Anwesend war für den in Amerika weilenden Hauptbetreuer für den Glockenfonds, dessen Bruder, Metzgermeister und Gastwirt Elcheier, Stuttgart, Stadtpfarrer Warth und Missionar Mann sprachen zur Gemeinde. Letzterer, der sich als Seelsorger von Iselshausen sehr um die Anschaffung der Glocke bemüht hatte, hielt eine eindringliche Glockenpredigt über das Lutherwort „Ein feste Burg ist unser Gott“ und dankte unter Zustimmung auf die weitere Umschiffung „Gegossen in schwerer Zeit unter Mithilfe heimatreuer Iselshäuser“ allen, die zur Ermöglichung der Anschaffung der Glocke beitragen. Feststimmig stellte er den schönen Zusammenklang das noch vorreformatorischen (1521 gegossenen) Marionglöckchens und der 1949 angeschafften Glocke mit dem zwitterlichen Luthervort in Vergleich zu dem, was im öffentlichen Leben sein sollte: Einheit und Dienen dem Ganzen. Der Musikverein unter Leitung von G. Komatz wirkte bei der Feier mit.

Umschau in und um Altensteig

Fördert Obst- und Gartenbau

Eine ansehnliche Versammlung in Altensteig. Mit einer Fülle von praktischen Hinweisen und Ratschlägen gab Kreisbaumwart Walz von Nagold am Samstagabend in einer vom Gemeinderat angelegten und von Bürgermeister Hennefarth geleiteten Versammlung wertvolle Anregungen für alle Baumbesitzer und Gartenfreunde. Aus dem reichen Schatz seiner langjährigen und durch Mühe und gute Erfolge erprobten Erfahrungen vermittelte der Redner in seiner lebendigen, volksnahen und nicht mit gelehrten Umschreibungen verzierten Art aufschlußreiche Einblicke in die Grundbedingungen jeden pflanzlichen Wachstums und ihre praktische Anwendung im Obst- und Gartenbau. Vernünftige Bodenpflege, Kenntnis des Wärme- und Lichtbedarfes, Vertrautheit mit dem Wasserhaushalt des Pflanzkörpers, grundlegende Einblicke in den Nährstoffbedarf, seinen Mangel und seinen künstlichen Zusatz und die Notwendigkeit eines planmäßigen Fruchtwechsels bezeichnete der Fachmann als notwendige Voraussetzung eines erfolgreichen Obst- und Gartenbaus. Eingehend wurde die Frage der Düngung besprochen, wertvolle Aufklärung über die Auswahl der Düngemittel gegeben und die nachteiligen Folgen der üblichen Stickstoffdüngung (Abort), wenn sie in ungünstiger Zeit erfolgt, aufgezeigt. Die Schädlingsbekämpfung ist ein dringliches Erfordernis, nur muß sie sachgemäß erfolgen und geschieht am besten durch den Fachmann. Die Anforderungen bei der Erziehung der Baumwarte sind gegenwärtig derart vielfältig, daß heute, wie der Redner sagte, „ein Baumwart bei der Prüfung mehr wissen muß, als ein Apotheker vor 20 Jahren“. Die Aussprache nach dem Vortrag entwickelte sich zu einer fruchtbaren Arbeitsgemeinschaft, in der die mancherlei persönlichen Nöte im eigenen Garten oder Baumstück zur allgemeinen Kenntnis gebracht und durch bewährte und erprobte

Ratschläge, soweit dies ohne Augenschein möglich war, beantwortet und behoben wurden. Die sich bis über Mitternacht hinziehende Versammlung war erfreulicherweise auch von Hausfrauen besucht und fand die ungeteilte Aufmerksamkeit aller Besucher. Dem Kreisbaumwart, einem gebürtigen Altensteigler, sei herzlich Dank gesagt, auch für seine Bereitwilligkeit, in baldige praktische Unterweisungen hier zu gehen.

Verdiente Ehrung. Frau Marie Fuchs waltet diese Jahr 25 Jahre ihres Amtes als Schuldienerin. Gewissenhaft und zuverlässig erfüllte sie in dieser Zeitspanne ihre Pflichten und war stets bemüht, durch treuen Einsatz die so nebensächlich erscheinenden aber notwendigen Voraussetzungen für einen erfolgreichen Schulbetrieb zu schaffen. Im Rahmen eines von der Stadtverwaltung veranstalteten Malausfluges der städtischen Arbeiter und Angestellten, die am Sonntag unter den klingenden Weisen der Stadtkapelle nach Kälberbronnen zogen, gedachte Bürgermeister Hennefarth in einer herzlichen Ansprache der Arbeitsjubilaria und überreichte ihr als äußere Anerkennung eine Urkunde und Ehrennadel.

Bau schnell und billig. Architekt E. Balser aus Frankfurt, Obmann des Deutschen Normenausschusses, sprach vor Fachkreisen über industrielles Bauen. Der Redner forderte die Normierung und Typisierung und das industrialisierte Bauen als Notwendigkeit unserer Zeit, damit schnell und billiger gebaut werde. Wir können es uns nicht mehr leisten, in altergebräuchlichen Methoden weilerzuhauen. An Hand vieler Lichtbilder erläuterte der Fachmann mehrere Bausysteme, wie die Schüttbauweise, Blockbauweise und die Skelettbauweise, die als fortschrittlich anzusprechen wäsen. Die genannten Bauteile, die fertig auf der Baustelle angeliefert werden, ermöglichen den Bau eines Blockes von vier Häusern in 18 Tagen. Außerdem werden bei Anwendung dieser Bauweise 27% Lohn und 32% Material eingespart.

Pforzheimer Schmuck in Amerika. Dieser Tage kam Fabrikant Arthur Grosse, einer der Beauftragten der hiesigen Industrie für die Newyorker Ausstellung, aus Amerika zurück. Es dürfte interessant sein, seine Erfahrungen von der Ausstellung und seine Beurteilung zu hören. Fabrikant Grosse sieht darin bereits einen Erfolg, daß die Pforzheimer Schmuckwarenausstellung, die von 25 hiesigen Firmen besichtigt war, einen der schönsten Stände aufzuweisen hatte, und daß der Besuch als sehr gut bezeichnet werden kann. Durch diese Ausstellung hatten die Amerikaner wieder Gelegenheit, die Qualität deutscher Erzeugnisse zu bewundern. Der Verkauf aber war gleich Null. Dies hat seine Ursache in mancherlei Hinsicht. Der Zeitpunkt der Ausstellung muß als ungünstig bezeichnet werden, da im Monat April in Amerika niemand Schmuck kauft. Zum andern ist der Kontinent mit Luxusartikeln übersättigt, sodaß die dortige Schmuckwarenindustrie selbst eine große Krise durchleben muß und zu Kurzarbeit und Entlassungen ihrer Arbeiter gezwungen war. Ferner liegen unsere Preise um 30-50% zu hoch. In der technischen Entwicklung der Massenproduktion ist uns Amerika um Jahre voraus. Wir werden uns in Zukunft nur mit

Aus dem Handwerk

Gesellenprüfungen im Schlosserhandwerk

Bei den Frühjahrsprüfungen unter Vorsitz von Obermeister E. Lebrüder, Calw, die in zwei Abteilungen, in Neuenbürg und Nagold, stattfanden, konnten die Prüfung vor dem Prüfungsausschuß von 6 angemeldeten Lehrlingen alle mit „Erfolg“ bestehen. Eine bessere Fachschulbildung und regere Mitarbeit seitens der Lehrlinge, hätten die Leistungen wohl haben können. Von Seiten der Lehrmeister, wie auch der gewerblichen Fachschulen, muß alles getan werden, damit der Nachwuchs auf einen höheren Stand gebracht wird, um die Lücke der leistungsfähigen Junggesellen auszufüllen, die der Krieg hinterlassen hat. Mögen die Behörden den gewerblichen Fachschulen alle Hilfe und Unterstützung angedeihen lassen, um unserem Nachwuchs eine fachliche Schulbildung zu gewährleisten, die den heutigen Anforderungen entspricht.

Tüchtiger Nachwuchs im Schneiderhandwerk

Im Kreisabschnitt Nagold legten nachstehende Junggesellen als Herrenschneider und Herrenschneiderinnen ihre Prüfung ab: Reich Dürr, Warth, Hugo Reitschler, Altensteig; Gotthilf Schmiede, Wildberg; Reinhold Stahl, Efringen; Ingeborg Brüning, Rohrdorf und Rosemarie Mauer, Oberschwandorf. Alle bestanden mit gutem Erfolg die Gesellenprüfung, die in schöner Zusammenarbeit zwischen Innung und Gewerkschaft Nagold vor sich ging. So war es der Prüfungskommission möglich, sich ein umfassendes Bild vom Wissen und Können der Kandidaten zu machen. Das fachkundliche Wissen der Junggesellen steht auf beachtlicher Höhe und zeugt von intensiver und wirklichkeitsnaher Arbeit in der Ableitung Bekleidung und Textil an der genannten gewerblichen Berufsschule. Schneiderinnung und Schule tun alles, um einen tüchtigen Nachwuchs heranzubilden und den Jungen und Mädchen das Rüstzeug mit auf den Weg zu geben, das sie brauchen.

Hohes Alter. Frau Wilhelmine Walz, Witwe des früheren Stadtdürrers Walz, darf am 21. Mai ihren 85. Geburtstag feiern. Sie erfreut sich noch heute bemerkenswerter Rüstigkeit und wandert gegenwärtig jeden Tag noch in ihren Garten, um dort nach dem Rechten zu sehen. Mögen ihr noch schöne Zeiten voll Gesundheit und Freude beschieden sein.

Die Aufnahmeprüfung in die Oberschule Altensteig findet am 13. Juni statt. Schüller und Schülerinnen der 4. Oberschulklasse, die in die erste Klasse I der Oberschule eintreten wollen, sind bis 21. Mai beim Leiter der Oberschule anzumelden. Gleichzeitig ist die Anmeldung des seitherigen Klassenlehrers der Volksschule mitzuteilen. Schriftlich geprüft wird in Diktat, Rechnen und Aufsatz.

Frühjahrskonzert des Liederkranzes Eilshausen

„Wir hoffen, daß wir Ihnen so recht aus dem Herzen gesungen haben“, sagte der Vorsitzende des Liederkranzes Eilshausen, Gottlob Mäder, als er nach Beendigung des Konzertes den Gästen seinen Dank für ihr zahlreiches Erscheinen aussprach. Und so war es auch. Würde doch der Programmgestaltung schon ein zeitgemäßes Thema zugrunde gelegt: Frühling — Liebe — Wandern. Dieser Dreiklang durchzog alle gesungenen Vorträge in herzzerreißendem Ton und freudiger Wiedergabe. Der Abend wurde zu einem besonderen künstlerischen Genuß durch die Mitwirkung zweier Calwer Kräfte: Konzertsänger Albert Barth und Frau Hedwig Weiß-Dietrich (Klavier). Mit Liedern von Schubert, Brahms und Schumann hatte Albert Barth bald die Herzen der Zuhörer gewonnen. Besonders eindrucksvoll wiedergegeben und begeistert aufgenommen wurde „Ich hört ein Bächlein rauschen“ von Schubert und die beiden Schumannschen Lieder „O Sonnenschein, o Sonnenschein“ und „Es war, als hätt' der Himmel“, wobei Frau Hedwig Weiß-Dietrich den Solisten vorzüglich am Klavier begleitete. Als echte Frühlingkinder fügten sich die einheimischen Geschwister Walter und Gretel Benz mit fröhlichen Märlchenliedern recht nett in das Programm ein.

Der Sprechtag der orthopädischen Versorgungsstelle Reutlingen findet in Nagold am Samstag, 21. Mai, von 8 Uhr bis 9.30 Uhr, im Staatl. Gesundheitsamt Nagold statt.

Pforzheimer Rundblick

auserwählten, geschmacklich und technisch besonders fein ausgearbeiteten Schmuckstücken auf dem amerikanischen Markt einführen und behaupten können.

Starke Frostschäden. Die Eiseiligen trafen heuer als recht viele Gesellen auf und richteten weithin großen Schaden an. Nachdem der April eine außerordentlich günstige Blütenzeit brachte, hat der kalte Mai den schönen Fruchtansatz weithin zerstört. Mehrere Gemeinden melden einen Schaden von 60-70% an Kirchen, Beeren und Kartoffeln. Auch unsere Winzergemeinden Diellingen und Eilmendingen haben durch die Nachfröste großen Schaden erlitten.

Eröffnung einer amerikanischen Bibliothek. Am Montag wurde durch den Gouverneur der Militärregierung in Pforzheim, R. Lascoe, in den Räumen der Militärregierung eine amerikanische Bibliothek der Öffentlichkeit übergeben. Die Sammlung umfaßt 2000 Bände in englischer und deutscher Sprache, außerdem Zeitungen, Zeitschriften und Magazine in beiden Sprachen. Die Bücher stehen der Bevölkerung kostenlos zur Verfügung. e. a.

Die Landespolizei berichtet

In Zwernberg konnte ein Betrüger aus Stuttgart, der in Stuttgart und Umgebung umfangreiche Betrügereien begangen hatte, festgenommen werden. — Eine Einwohnerin aus Schwann wurde wegen einem Scheindiebstahl, den sie in einem Geschäft in Neuenbürg ausgeführt hatte, vorläufig festgenommen. — In Nagold wurden mehrere Personen wegen Landstreicherei und Bettels vorläufig festgenommen und dem Amtsgericht vorgeführt — In der Nacht zum 15. Mai ist auf dem Hängsbarg bei Calmbach eine Futterhütte vollständig abgebrannt. Die Brandursache ist noch nicht vollständig geklärt. — In der Nacht zum 14. Mai wurden aus der Landenkasse eines Lebensmittelgeschäfts in Calw 500.— DM. entwendet. Daneben ließen die Täter noch Lebensmittel mitgehen.

Bücherschau

„Die Heimat ruft“. In der Höhenweg-Bücherei des Quell-Verlags der Evang. Gesellschaft Stuttgart ist in diesen Tagen ein neues Büchlein erschienen. Der Verfasser, Karl Dürr, Calw, hat unter dem Titel „Die Heimat ruft“ drei Erzählungen veröffentlicht, in welchem aktuellen Fragen der heutigen Jugend behandelt werden. Das geschmackvolle Büchlein ist zum Preise von DM. 1.40 im Buchhandel zu haben.

Nagolder Stadtchronik

Goldens Hochzeit, Am 20. Mai feiern die Eheleute Heinrich und Anna Böffert...

Kraftpost Nagold-Tübingen änderte Fahrzeiten. Um die Anschlüsse der Kraftpost an die Züge zu verbessern...

Im „Röble“ war wieder Gastwirtschaftsbetrieb. Es ging den ganzen Sonntag über lebhaft zu...

Blick in die Gemeinden

Neuenbürg, Am Sonntag, 22. Mai, kann der frühere Buchdruckereibesitzer Fritz Gimm aus Pforzheim...

Arnabach. Ein großes Trauergelächte leitete am Samstag unseren ältesten Mitbürger Ernst Ahr...

In der Walpurgisnacht wurde im hiesigen Ort allerlei strafbarer Unfug verübt. U. a. wurde ein Wagenrad abmontiert...

Dobel arbeitet und strebt voran

Daß viele Geschäftsleute im Lande aus und ein sich die Geldumstellung vorteilhaft zunutze gemacht haben...

Getreuen und die kundige Hand seines Chormeisters, des Lehrers Wilhelm Storz...

Brief aus Birkenfeld

Der Kaninchen- und Geflügelzüchterverein machte sich am Sonntagmorgen mit seinen Familienangehörigen zu einer Frühlingswanderung auf...

Die neugegründete Ortsgruppe des „Verbandes für Körperbehinderte und Kriegshinterbliebene“ veranstaltete am Sonntagabend im Hotel „Schwarzwaldrand“ eine Abendunterhaltung...

Die Feuerwehrkapelle brachte kürzlich ihrem verdienstvollen Mitglied und langjährigen Kassier Oesterle im Kirchweg anlässlich seines 60. Geburtstags ein Ständchen.

Bunter Abend mit Albert Hofele

Die Leitung der Union-Lichtspiele veranstaltet am kommenden Samstag einen bunten Abend. Er verspricht ein besonderes Ereignis für Birkenfeld und Umgebung...

Aus dem Wildbader Kurleben

Das I. Sonderskonzert des Staatl. Kurorchesters, betitelt „Im Zauber schöner Melodien“, brachte unter der ganz ausgezeichneten Leitung von Kapellmeister Willi Wende eine Reihe von Werken...

einer spürbar talentierten Nachwuchskraft. Vom Solistenensemble einer Operette wird Vielseitigkeit verlangt: Singen teilweise ziemlich schwieriger Partien, mimische und sprachliche Gestaltung...

Lokalsport

Birkenfeld — Erlangen 3:0 (1:0)

Die Birkenfelder Sportanhänger sahen am Samstag auf der „Sonne“ ein Spiel, das auf keinem hohen Niveau stand. Das Ergebnis entspricht nicht ganz dem Spielverlauf...

Zu unserer

Hochzeitsfeier

am Samstag, den 21. Mai 1949, in unserem elterlichen Hause im Gasthaus zum „Löwen“ in Würzbach...

Zu unserer am Sonntag, 22. Mai 1949, im „Gasthaus zum Lamm“ in Bad Liebenzell stattfindenden Hochzeitsfeier

laden wir unsere Verwandten u. Bekannten herzlich ein. Fritz Kugela, Unterlengenhardt, Kreis Calw...

Calw, 17. Mai 1949. Danksagung. Die liebevolle Teilnahme, die wir bei dem Heimgang unserer lieben Schwester und Tante

Bertha Fechter erfahren durften, hat unseren betäubten Herzen wohlgetan. Wir bitten auf diesem Wege für alle Liebe, die ihr und uns zuteil wurde, herzlich danken zu dürfen.

Stellengesuche. Fräulein sucht Stellung in kl. gepflegten Haushalt Calw oder nähere Umgebung. Für Aufenthaltsgenehmigung muß gesorgt werden. Zuschriften unter C 327 an Schwab. Tagblatt Calw.

Stellenangebote. Putzfrau für halben Tag wöchentl. nach Neuenbürg gesucht. Zu erfragen S. Tagbl. Neuenbürg.

Verkäufe. Reiseschreibmaschine (Adler), gut erhalten, zu verkaufen. Zu erfahren bei Schw. Tagbl. Calw.

Mähmaschine mit Aufbaumotor, gut erhalten, zu verkaufen. Zu erfragen bei Agentur Nagold, Marktstraße 43 Telefon 253. Heu, ca. 10 Zentner, zu verkauf. Calw, Lederstraße 4II.

Kaufgeuche. Motorrad, 200-350 ccm, fahrbereit, möglichst guter Zustand, zu kaufen gesucht. Angebote unter C 328 an das Schwabische Tagblatt Calw.

Verchiedenes. Darlehen zu 6 1/2 jährlich zu vergeben. (14b) Schömburg, Kreis Calw. Schließfach 10. Wohnungstausch in Calmbach. Gesucht für berufstätiges, kinderloses Ehepaar unmobilierte Wohnung. Geboten für 1-2 Personen schöne evtl. möblierte Wohnung. Zuschriften unter C 131 an Buchdruck. Eisele, Wildbad. 2-3 Morgen Wiesen, möglichst m. Heuscheune, in der Nähe von Calw zu pachten gesucht. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des Schwab. Tagblatt Calw.

Radio-Apparate. von DM. 89.- an, nur bewährte Markenfabrikate, liefern zu günstigen Zahlungsbedingungen und können besichtigt werden bei Höhn-Rohmann, Radio-Geschäft, Neuenbürg (h. Gasth. z. Adler).

Knabe oder Mädchen! Vorausbestimm. d. Geschlechts. Nach 40. Theorie nach Wahl kostenlos Merkblatt bei Rückporto. G. W. Becker-Kirchner, 21b Hagen/Westf., Postfach.

Bausparvertrag. der „Leonerker“ vom Jahr 1946 sofort zu verkauf. Nähere Auskunft erteilt Schw. Tagbl. Calw.

Geschäftliches. Radio-Apparate. von DM. 89.- an, nur bewährte Markenfabrikate, liefern zu günstigen Zahlungsbedingungen und können besichtigt werden bei Höhn-Rohmann, Radio-Geschäft, Neuenbürg (h. Gasth. z. Adler).

Knabe oder Mädchen! Vorausbestimm. d. Geschlechts. Nach 40. Theorie nach Wahl kostenlos Merkblatt bei Rückporto. G. W. Becker-Kirchner, 21b Hagen/Westf., Postfach.

LIEDERKRANZ ALTBURG

Konzert (60jähriges Jubiläum) am Sonntag den 22. Mai 1949 im Saalbau Rentschler. Programm: Männerchöre, gem. Chöre, Solo: Erich Hagenbacher, Klavier Peter Förtig, Chöre der Gastvereine. — Beginn 14 und 20 Uhr (ausschließl. Freitanz). — Eintrittspreis: mittags 1.10 DM., abends 1.50 DM.

Bezirksmikerschaft Calw

Am Sonntag, den 22. Mai 1949, 14 Uhr, hält die Bezirksmikerschaft Calw im Saalbau Weiß in Calw ihre diesjährige Hauptversammlung zu der die Bienenzüchter, Gönner und Freunde eingeladen werden. Der Vorstand.

Städtetheater Tübingen — Reutlingen

Samstag, 21. Mai, 20 Uhr, Stadthalle Calw, als letzte Vorstellung der Saison Goethes Faust; Gretchentragödie. Kartenvorverkauf bei der Buchhandlung Hüssler zu DM. 4.-, 3.- u. 2.- Beginn der neuen Spielzeit: 1. September 1949

Warum nicht Maßschuhe?

Wir fertigen in bester Ausführung und feiner Patrone Sandalen, Sport- und Straßenschuhe (auch für empfindliche Füße) Damen- und Herrenrohrschiefer usw. Schäfte jed. Art in schöner Fertigung Reparaturen prompt u. gut Maß- und Reparaturwerkstätte, Schäftemacherei Frau Wilhelm Schaub, Calw im Biegel Nr. 3 beim „Scharfen Eck“

Union-Lichtspiele Birkenfeld

Freitag bis einschl. Montag 20.30 Uhr Sonntag 18.00 und 20.30 Uhr „Die Madonna der sieben Monde“ mit Patricia Roy, Stewart Granger Samstag, 21. Mai, 19.00 u. 21.30 Uhr Bunter Abend mit Albert Hofele (Radio Stuttgart.) Tiermarkt Schwere Zugochsen zu verkaufen. Weltenschwann, Haus Nr. 19.

Maßschuhe?

Wir fertigen in bester Ausführung und feiner Patrone Sandalen, Sport- und Straßenschuhe (auch für empfindliche Füße) Damen- und Herrenrohrschiefer usw. Schäfte jed. Art in schöner Fertigung Reparaturen prompt u. gut Maß- und Reparaturwerkstätte, Schäftemacherei Frau Wilhelm Schaub, Calw im Biegel Nr. 3 beim „Scharfen Eck“

„Die Madonna der sieben Monde“

mit Patricia Roy, Stewart Granger Samstag, 21. Mai, 19.00 u. 21.30 Uhr Bunter Abend mit Albert Hofele (Radio Stuttgart.) Tiermarkt Schwere Zugochsen zu verkaufen. Weltenschwann, Haus Nr. 19.

Als führendes Fadgeschäft

bietet Ihnen große Auswahl in Ofen und Herden Elektro-Herden Waschkessel jetzt auch wieder mit Kupferkessel Wäschepressen Wäscheschleudern Herdschiffe Email und Alum. vernickelt in allen Abmessungen besonders preiswert Eisen-Haag Neuenbürg.

Achtung, Landwirte! Viehverkauf bei FRETZ

in Birkenfeld und Simmersfeld



Am Freitag, den 20. Mai, steht ein frischer Transport guter Oberländer Kalbinnen und Kühe sowie gutgängiger Schaffochsen in meinen Ställen in Birkenfeld zum Verkauf. Ein weiterer Transport steht am Samstag, den 21. Mai, ab 9 Uhr, im Gasthaus zum „Anker“ in Simmersfeld Kauf- und Tauschliebhaber sind freundlichst eingeladen. Für An- und Abtransporte stehen eigene Spezialwagen zur Verfügung.

BAUERLE & WENGLER Karosserie- und Fahrzeugbau

Buwe AUFBAUTEN ZWERENBERG (14b) KREIS CALW (WÜRT.) Fernsprecher: Neuweiler über Calw Nr. 20

Wie fertigen an:

Aufbauten von Omnibussen u. Möbelwagen Lastkraftwagen — Kastenwagen — Geschäftswagen — Personenwagen — Wohnwagen — Kühlwagen und sonstigen Spezialfahrzeugen aller Art in jeder gewünschten Ausführung und bester Qualität, bei kurzer Lieferzeit.

Viehverkauf



Schöne, hochtrachtige Kalbinnen, Kühe und schöne Junginder stehen zum Verkauf bei Max Wiehler Viehhandlung, Höfen/Ess., Ruf 41.

Achtung Landwirte! Viehverkauf Simmersfeld.

Ab Freitag morgen 8 Uhr habe ich wieder einen Transport in guten, gewöhnten Kalbinnen u. Kühen in Simmersfeld im Gasthaus zum „Anker“ zum Verkauf, wozu ich Kaufliebhaber einlade. Ebenfalls habe ich am Montag eine Auswahl in Baisingen in meinen Ställen zum Verkauf stehen. Günstige Zahlungsbedingungen. — Transportwagen steht zur Verfügung.

Harry Kahn Nutztviehhandlung, Baisingen Kreis Horb, Telefon Ergenzingen 39.

Zweckverband Mauerbach-Wasserversorgungsgruppe Vergebung von Bauarbeiten

Im Rahmen des weiteren Ausbaus der geplanten Gruppenwasserversorgung sollen vorbehaltlich der Genehmigung der Aufsichtsbehörde als Bauteil IV das neue Pumpstationsgebäude samt Unterbau für das Wassertriebwerk, der Unterkanal des letzteren und verschiedene Anschlußrohrleitungen bei der Eyckmühle erbaut werden. Auf der Grundlage der VOB, kommen die erforderlichen Erd-, Beton-, Stahlbeton-, Mauer- und Verputzarbeiten zur Vergebung. Die Ausführung umfaßt:

- etwa 1000 cbm Erdaushub für den Pumpwerksunterbau und die Rohrleitungsgräben, etwa 135 cbm Stampfbeton, etwa 90 qm Stahlbetondecken, etwa 40 cbm Backsteinmauerwerk und etwa 60 Hdm. Schleuderbetonrohre NW 1000.

Die Pläne und Akkordbedingungen sowie die Angebotsvordrucke, die gegen eine Gebühr von DM 2.— das Stück abgegeben werden, können auf dem Rathaus in Dobel und auf dem Büro des unterzeichneten Ingenieurs eingesehen werden. Die schriftlichen Angebote, für die die aufliegenden Angebotsvordrucke verwendet werden müssen, sind mit berechneter Endsumme bis Mittwoch, den 1. Juni 1949, 12 Uhr, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen beim unterzeichneten Verbandsvorsitzenden auf dem Rathaus in Birkenfeld abzugeben. Dasselbe findet die Eröffnung statt, der die Bieter anwohnen können. Unter den Bewerbern besteht freie Wahl vorbehalten.

Birkenfeld, den 12. Mai 1949. Der Verbandsvorsitzende, Aymar, Bürgermeister. Stuttgart-W., Klüpfelstraße 8. Regierungsbaumeister Becker, Beratender Ingenieur VBL.